

# prävention

Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Mißbrauch

2/2007 · Jahrgang 10, Heft 2 · EUR 8,00



*Was ist überhaupt Bildung? Löcher im Kopf stopfen? Blinde Flecken erkennen und beseitigen? Und wenn ja, wie?*

*Bildung nicht auf die lange Bank schieben ...*



*Ist doch klar. Ohne Bildung stehen wir im Regen!*

Themenschwerpunkt:

Bildung & ihre Zielgruppen  
„Ungeahnte Möglichkeiten“



Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

# Liebe Leserinnen und Leser,

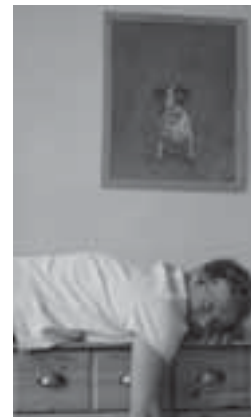


Aktenberge durchgeackert

Getippt – vertippt – korrigiert – verworfen – neu gemacht  
und .... fertig.



Liebe Heike Schüttler, es war eine langer Weg, bis wir als Fachredaktion so weit waren. (Sogar die Fachredaktion vom ursprünglichen Heft 2 hat uns überholt und wurde die Nummer Eins!) Dass wir trotzdem noch Spaß dabei hatten, grenzt fast an ein Wunder! Vielen Dank an Dich als meine Mitfachredaktion – und natürlich vielen Dank an alle, die – ähnlich wie wir – manchmal unter widrigsten Umständen zu dieser Zeitung beigetragen haben.



Ihnen / Euch als Lesende eine anregende Lektüre!

Viele Grüße aus Köln

Schlussredaktion / Marion Mebes

## In dieser Nummer

Thema: Bildung & ihre Zielgruppen

Bildung & Fort-Bildung – Erfahrungen und Möglichkeiten. . . . .	3
Bildung in der Ausbildung . . . . .	5
Helpline Fortbildung hilft (nicht nur!) an der Helpline. . . . .	10
Lotsenfunktion: Helpline Schleswig Holstein. . . . .	13
Sexuelle Gewalt gegen Jungen: Fortbildung für Fachmänner. . . . .	16
Trau dich! Berufsbildung für Frauen mit Gewalterfahrungen . . . . .	18
Elternbildung – Sicher chatten . . . . .	21
Literaturtipps . . . . .	23
Eltern-/Erwachsenenbildung – Sonja Blattmann. . . . .	24
Brücken schlagen – Beispiel Bildungsmesse . . . . .	30
Neuigkeiten. . . . .	31
Echt stark! Ausstellungseröffnung erfolgreich. . . . .	32
Terminkalender . . . . .	34
20 Jahre Bundesverein . . . . .	37
There's life on Mars . . . . .	40

### Impressum

Verlag und Herausgeberin  
*Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*  
 Postfach 47 47 · D - 24 047 Kiel  
 Redaktion: Marion Mebes  
 Bezug: über den Bundesverein  
 (Fax 0431-8888045, eMail: prävention@bundesverein.de)  
 Kosten: Einzelbestellungen 8,00 € / Heft plus Versand in Höhe von 1,50 €. Abonnement für 1 Jahr (4 Ausgaben) 32 €  
 Diese Kosten gelten für **Inlandsversand**.  
 Versand erfolgt gegen Rechnung, Vorkasse per Scheck oder Überweisung (bitte mit vollständiger und lesbarer Adresse an den *Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* KontoNr. 20 018 801 BLZ 217 500 00 NOSP)  
 Frauen und Männer im *Bundesverein* erhalten die **prävention** im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenlos.  
 Beiträge, Artikel, Rezensionen, Tipps, Ankündigungen etc. bitte an den *Bundesverein*, Redaktion prävention, c/o Donna Vita · Postfach 130121 · 50495 Köln  
 Nächster Redaktionsschluss: 27. September 2007 für Beiträge · 8. Oktober 2007 für Meldungen, Anzeigen, Termine etc.  
 Prävention 10. Jg. 2/2007 ISSN 1436 0136 © 2007 Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.  
 Satz und Layout: Michaela Fehlker, wogo.de/sign, Bornheim  
 Druck: Verlagsservice Wilfried Niederland, Frankfurt a. M.  
 Bildnachweis: Titelblatt/ S. 2: Marion Mebes, S. 15 Website Frauennotruf-Kiel, S. 18-20 Brigitte Wendt, S. 25/26 wikipedia, S. 32 Petze sowie zahlreiche Privatfotos  
 Quelle Screenshots aus dem Internet wie angegeben

# Bildung & Fort-Bildung

## Erfahrungen und Möglichkeiten

20 Jahre Bundesverein Prävention

20 Jahre Konzepte für die unterschiedlichsten Zielgruppen



Marion Mebes



Heike Schüttler

Von Marion Mebes, Köln und Heike Schüttler, Lübeck

In den Anfängen der Präventionsarbeit gegen sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen gab es vor allem (aus dem angloamerikanischen Bereich) importierte Programme, die darauf abzielten den Mädchen und Jungen „beizubringen“ wie sie sich körperlich wehren können, wie sie lernen können nein zu sagen.

Es gab darunter wenig Angebote für die Erwachsenen, die mit Mädchen und Jungen leben und arbeiten. In den Anfängen der Präventionsarbeit des Bundesvereins gab es eine starke Orientierung am *Child Abuse Prevention Project (CAP)*, eines der wenigen, das systematisch Erwachsene in Präventionsvorhaben einband.

Wesentliche Strukturen dieses Programm wurden bei uns beispielsweise bei Strohalm in Berlin angewandt und weiterentwickelt.

Vielfach wurden aber lediglich die scheinbar „schnellen Lösungen“ übernommen, die Kindern das NEIN-sagen beibringen, sie aber im Grunde mit der Verantwortung allein lassen.

In den USA wurde das *CAP-Programm* übrigens systematisch in den Schulen als Ort kindlicher Bildung implementiert - Lehrerschaft und Eltern als Zielgruppe eingeschlossen. Inwieweit das noch gängige Praxis ist, konnten wir nicht herausfinden.

Bei uns jedenfalls rückte erst im Laufe der Zeit stärker ins Bewusstsein, dass Präventionsarbeit immer auch aufdeckende



Arbeit ist. Elternbildung und MultiplikatorInnen-schulung erhielt einen anderen Stellenwert. So hat sich der Fokus der meisten Programme geändert und unterstützende Erwachsene aus dem beruflichen und / oder privaten Umfeld werden einbezogen. Sie sind es, die für den Schutz der Mädchen und jungen verantwortlich sind und angemessene Hilfen für den Fall einer Aufdeckung zur Verfügung stellen müssen.

Diese Perspektivenerweiterung wurde konsequent verfolgt. In den vergangenen Jahren wurden viele Modelle entwickelt, erprobt, verworfen und weiterentwickelt. Mittlerweile gibt es viele fachlich fundierte Konzepte für die unterschiedlichen Zielgruppen in den verschiedenen Fachbereichen von unterschiedlicher Qualität. Einheitlicher Standard ist nicht zu erwarten.

Alle, die Angebote im Bereich Prävention / Selbstbehauptung / Selbstverteidigung in Anspruch nehmen, sollten sich nicht scheuen, diese genauestens zu überprüfen. Dazu wurden vom Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. differenzierte Qualitätskriterien entwickelt, die vorrangig auf den Bereich Prävention sexuelle Gewalt abzielen. (Darunter als ein Themenblock die Elternbildung). In Zusammenarbeit mit dem DPWV und dem Kinderschutzbund, der Arbeitsgemeinschaft Jugendschutz – AJS NRW, der Katholischen LAG Kinder- und Jugendschutz NRW wurde in eine breit angelegten Aktion eine Orientierung für Eltern und besorgte Erwachsene erstellt, die vor allem auf Selbstverteidigung zugeschnitten ist. Die Grundprinzipien der Prüfung überschneiden sich und sind für beide Themen anwendbar.



Was den Bereich berufliche Bildung / Studium angeht, ist es leider auch heute noch nicht selbstverständlich, dass alle Berufsgruppen im psychosozialen, pädagogischen, medizinischen.... Bereich qualifizierte Angebote zur Prävention und Intervention in Bezug auf sexuellem Missbrauch erhalten. Meist obliegt es jeder/m selbst, für die entsprechende Qualifikation zu sorgen.

In diesem (Jubiläums-)Heft haben wir ein buntes Spektrum an Fort-Bildung zusammengestellt. Es soll einige Facetten beleuchten, reflektiert z.T. sehr persönliche Erfahrungen, die beim Lesen sicherlich Eigenes Revue passieren lassen. Das eine oder andere Angebot konnte nicht aufgenommen werden, da es die zeitlichen Ressourcen der Schreibenden nicht zuließen. Deshalb umso mehr allen Autorinnen und Autoren, die sich für uns die Zeit genommen und geschrieben haben herzlichen Dank!

Der Grundgedanke von Adams und Fay, 1989 in „Ohne falsche Scham“:

**Kinder müssen sich auf Erwachsene verlassen können, die sich um sie kümmern und sie schützen.  
Und um sich vor Erwachsenen zu schützen, brauchen Kinder die Hilfe anderer Erwachsener.**

gilt auch heute noch.

Weiter gedacht heißt dies: Kinder brauchen Erwachsene, die qualifiziert sind, die eine eigene Haltung und Wissen zum Thema sexualisierte Gewalt haben, die in der Lage sind zu helfen und zu handeln.

Wer mal nicht weiter weiß – egal ob im beruflichen oder privaten Umfeld – sollte sich nicht scheuen, Hilfe zu suchen. Wer nicht weiß, wie, wo und vielleicht noch nicht mal genau sagen kann, warum, kann bei N.I.N.A. anrufen. Genau für solche Situationen hat der Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. die Nationale Infoline ins Leben gerufen.



Wir wünschen Euch/Ihnen viele Anregungen beim Lesen dieses Heftes.

Die Fachredaktion:  
Marion Mebes, Bundesverein  
Heike Schüttler, b i f f Lübeck



# Bildung in der Ausbildung

## Präventionsfortbildung für angehende Erzieherinnen und Erzieher

von Kirsten Müter und Heike Schüttler

Die Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen ist ein Arbeitsschwerpunkt der *psychosozialen Frauenfachberatungsstelle b i f f Lübeck*. Wir wenden uns in erster Linie an Erwachsene, die professionell im Kontakt mit Mädchen und Jungen stehen. Diesen bieten wir auf den jeweiligen Arbeitskontext zugeschnittene Qualifizierungen an (z.B. Schule, Einrichtungen der Jugendhilfe, Kindertagesstätten).

Damit sollen sie zu einer schützenden und stärkenden Haltung gegenüber Mädchen und Jungen befähigt werden...



Kirsten Müter und Heike Schüttler

arbeiten beide bei der psychosozialen Frauenberatungsstelle  
b i f f Lübeck.

Ziel unserer Arbeit ist, sexualisierte Gewalt

- im Vorfeld zu verhindern
- frühzeitig zu erkennen und zu stoppen
- nach Aufdeckung, Mädchen und Jungen vor Sekundärschäden zu schützen

Ein Angebot von *biff* stellt seit 10 Jahren die Fortbildung für Schülerinnen der Mittelstufe an der Fachschule für Sozialpädagogik in Mölln dar. Vor zwei Jahren wurde das Konzept umgeschrieben, und auch die Schüler nehmen nun an den Fortbildungen teil.

Als ein fester Bestandteil ihres Curriculums kommen die Schülerinnen und Schüler für drei Tage innerhalb ihrer Ausbildung in die Beratungsstelle, um Kenntnisse in der Präventionsarbeit zu erwerben. Im Folgenden soll das Konzept kurz vorgestellt werden.

### Konzept für eine 3-tägige Fortbildung:

#### Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen in der Arbeit als ErzieherIn

Fortbildungsziel ist die Erweiterung der professionellen Handlungsfähigkeit durch:

- Grundlagenwissen über Definition, Entstehung und Auswirkungen von sexualisierter Gewalt
- Persönliche Reflexion zum Thema sexualisierte Gewalt: Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Machtstrukturen, Sensibilisierung und Erweiterung der eigenen Wahrnehmung,

Beleuchtung von Geschlechterverhalten / Rollenklischees, Rechte von Frauen und Kindern

- Kenntnisse über Interventionsmöglichkeiten und Unterstützungseinrichtungen bei sexualisierter Gewalt
- Kenntnisse über Medien und Materialien für die Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt

Die Fortbildung hat mir viel Sicherheit gegeben, im Berufsalltag mit dem Thema gut umgehen zu können.

### Methodik:

- Großgruppe
- Einzel- und Kleingruppenarbeit
- Rollenspiele
- Soziometrie
- Einsatz von Medien (Bücher, Arbeitsmappen, Spiele, Filme / Videos, Musik).

### 1. Tag : Vermittlung von Grundlagenwissen und persönliche Reflexion zum Thema sexualisierte Gewalt

- Erscheinungsformen sexualisierter Gewalt
- Wo fängt sexualisierte Gewalt / sexueller Missbrauch an?
- Ursachen, Ausmaß, Gefahren
- Signale, Symptome
- Dynamik und Langzeitfolgen
- Täterstrukturen
- Geschlechtsspezifische Sozialisation von Mädchen und Jungen

Die Vermittlung von Grundlagenwissen über sexualisierte Gewalt bildet einen Schwerpunkt des ersten Fortbildungstages. Dabei geht es zunächst darum, die angehenden ErzieherInnen dort abzuholen, wo sie stehen: Welche Erfahrungen aus der praktischen Ausbildung sind bereits vorhanden, wo sind die TeilnehmerInnen ggfs. mit dem Thema in Berührung gekommen?

Die Bereitschaft der SchülerInnen, sich mit dem Thema ‚sexualisierte Gewalt‘ auseinander zu setzen, ist innerhalb der Gruppe in der Regel unterschiedlich. Es bestehen mehr oder weniger starke Berührungängste bzw. die Angst, von dem Thema „überrollt“ zu werden, sich nach der Beschäftigung damit „ausgelaugt“ und ohnmächtig zu fühlen.

An dieser Stelle ist der Hinweis hilfreich, dass die SchülerInnen bereits in der Fortbildung üben können, was sie in der Arbeit mit von sexualisierter Gewalt Betroffenen als Grundsatz sehen sollten: Sich der eigenen Belastungsgrenzen bewusst zu werden, sie zu achten und ggfs. auch zu kommunizieren. Auf der anderen Seite wird in jeder Gruppe ein großes Bedürfnis nach Wissen und Handlungsmöglichkeiten deutlich, um dem Thema möglichst professionell begegnen zu können und einen Umgang mit der eigenen Ohnmacht zu erlernen.

Um eine gemeinsame Kommunikationsebene herzustellen, gilt es nun, den Begriff der ‚sexualisierten Gewalt‘ zu definieren: Wo fängt diese an, und wer beurteilt das? – Das Ausfüllen des „Fragebogens zu möglichen Missbrauchsituationen“ ermöglicht den TeilnehmerInnen zunächst, eine persönliche Einschätzung darüber zu entwickeln, was sie selbst als sexualisierte Gewalt betrachten. Die geschilderten Situationen sind absichtlich so uneindeutig formuliert, dass in der Auswertung hinterher deutlich wird, dass der individuelle Erfahrungshintergrund bei der persönlichen Einschätzung eine große Rolle spielt, so dass ein breit gestreutes Meinungsbild entsteht. Ziel der sich daran anschließenden Diskussion ist, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, indem die Grundzüge sexualisierter Gewalt (Machtmissbrauch, hierarchische Beziehungsstruktur etc.) definiert werden.

In einer weiteren Übung geht es nochmals um Wissen und eigene Haltungen der SchülerInnen über sexualisierte Gewalt, indem sie beurteilen sollen, ob vorgegebene Aussagen (Bsp.: „Mädchen und Frauen fordern sexualisierte Gewalt oder eine Vergewaltigung heraus, wenn sie sexy Kleidung tragen“ oder „Die meisten werden von Fremden sexuell missbraucht oder vergewaltigt“) richtig oder falsch sind. Diese Einschätzungen werden auf einer Skala vorgenommen Dabei wird ein langes Seil durch den Raum gelegt. An dem einen Ende liegt ein Schild auf dem NEIN (dem stimme ich nicht zu) steht, am an-

Durch die Fortbildung ist mir klar geworden, dass ich mich noch einmal um meine eigene Geschichte mit Gewalt kümmern muss, um mich in der Arbeit besser abgrenzen zu können.

Es hat mir gut getan, auch spielerisch an das Thema heranzugehen, zu sehen, dass auch das möglich ist.

deren Ende ein Schild auf dem JA (dem stimme ich zu) steht. Die SchülerInnen sollen sich nun zu jeder Aussage auf dem Seil positionieren. „Im sich daran anknüpfenden Gespräch findet eine Reflexion darüber statt, wie die einzelnen zu ihrer Einschätzung gelangt sind, ggfs. eine Diskussion unterschiedlicher Einschätzungen und schließlich die Vermittlung von Informationen über gesellschaftliche Gewaltstrukturen, Täterstrategien und statistische Daten.

Mit dieser Übung lernen die angehenden ErzieherInnen zudem eine Methode kennen, die sie in ihrer Arbeit mit Jugendlichen selbst einsetzen können.

Um die geschlechtsspezifische Sozialisation von Mädchen und Jungen als Manifestation gesellschaftlicher Machtverhältnisse und damit als eine Ursache von sexualisierter Gewalt geht es im zweiten Block des ersten Fortbildungstages. In vier geschlechtshomogenen Kleingruppen arbeiten die SchülerInnen zum Thema „Gendevor(ur)teile“, indem sie jeweils aufschreiben, welche Vorteile sie beim anderen Geschlecht in der Arbeit mit Mädchen und Jungen sehen bzw. was Mädchen und Jungen ihrer Einschätzung nach von einem Erzieher bzw. einer Erzieherin erwarten. Im nächsten Schritt findet ein Abgleich mit der Realität statt, indem die Frauen und Männer sich jeweils zu den über sie formulierten Vorurteilen äußern. Hierüber werden in den Köpfen der SchülerInnen bestehende Polarisierungen bezüglich Rollenverteilung und Verhaltensweisen der Geschlechter deutlich, die in ihrer Arbeit mit Jungen und Mädchen einengend wirken und hierarchische Strukturen festigen. Ziel der Übung und anschließenden Diskussion ist, festgefahrene Denkmuster in Bezug auf das andere Geschlecht, aber auch hinsichtlich des eigenen Geschlechts, zu hinterfragen und aufzulösen.

## 2. Tag: Prävention von sexualisierter Gewalt im Arbeitsfeld der Erzieherin / des Erziehers: Möglichkeiten der Intervention

- Entwicklung von Interventionsmöglichkeiten
- Welches Hilfsnetz steht mir vor Ort zur Verfügung?
- Grundsätze in der Arbeit mit sexuell missbrauchten Mädchen und Jungen
- Was bedeutet Prävention?
- Geschlechtsspezifische Prävention für Mädchen und Jungen

- Möglichkeiten und Grenzen von Prävention
- Eigene Möglichkeiten und Grenzen betroffene Mädchen und Jungen zu begleiten
- Formen der Entlastung im Berufsalltag
- Möglichkeiten und Risiken in der Elternarbeit

Am zweiten Fortbildungstag werden die Themen Prävention sexualisierter Gewalt und Interventionsmöglichkeiten im Arbeitsfeld des Erziehers / der Erzieherin inhaltlich vertieft. Zunächst werden die SchülerInnen in ihrem Verständnis darüber gefördert, was Prävention von sexualisierter Gewalt konkret für ihren späteren Berufsalltag und für sie in ihrer Persönlichkeit und ihrem Verhalten als ErzieherIn bedeuten könnte.

Ihnen wird vermittelt, dass Prävention in erster Linie eine Erziehungshaltung ist:

Die Mädchen und Jungen sollen zu autonomen Menschen erzogen werden, die Verantwortung dafür tragen jedoch die Erwachsenen. Dabei geht es zum einen darum, als ErzieherIn selbst Vorbild zu sein, z.B. was selbstbestimmtes Handeln, Umgang mit Gefühlen und aktive Grenzsetzung angeht. Zum anderen sollen die angehenden ErzieherInnen lernen, Jungen und Mädchen aktiv zu selbstbestimmtem Verhalten zu ermutigen, um sie in ihrem Selbstvertrauen und ihrer Handlungsfähigkeit zu stärken. In Kleingruppen setzen sich die SchülerInnen mit den sechs Grundthemen der primären Prävention

- Dein Körper gehört dir
- Vertraue deinem Gefühl
- Schöne und unangenehme Berührungen
- Nein zu sagen ist erlaubt
- Gute und schlechte Geheimnisse
- Erzähle und suche Hilfe, wenn du sie brauchst

auseinander und tauschen sich darüber aus, inwieweit sie diese Haltungen in ihrer Arbeit bereits berücksichtigen und anwenden.

Ich bin mir über meine Gefühle im Kontakt mit missbrauchten Kindern klarer geworden und kann sie besser verstehen und einordnen.

Die Vermittlung möglicher Folgen sexualisierter Gewalterfahrungen (Symptome auf körperlicher, psychischer und Verhaltenzebene) dient im Rahmen der sekundären Prävention dazu, die SchülerInnen in ihrer Wahrnehmung von Erkennungszeichen zu sensibilisieren. Gleichzeitig gilt es, davor zu warnen,

voreilige Schlüsse zu ziehen, wenn bei einem Kind bestimmte Symptome auftauchen, da diese auf sexualisierte Gewalterfahrung hinweisen können, aber nicht müssen.

Zur Einstimmung auf den nächsten Teil der Fortbildung, in dem es um konkrete Interventionsschritte bei Verdacht auf bzw. nach Aufdeckung sexualisierter Gewalterfahrung geht, zeigen wir einen Film. Darin geht es um ein betroffenes Mädchen und ihren Umgang mit der Gewalterfahrung. („Kinderkummer“, 7 Min., oder „Abgehauen“, 30 Min.). Auf der Grundlage des Films erarbeiten die SchülerInnen folgende Fragen: „Wie machen Mädchen / Jungen, die sexualisierte Gewalt erfahren, auf sich aufmerksam?“ - „Welche Reaktionen der Umwelt sind hilfreich?“ - „Welche Reaktionen sind weniger hilfreich?“ ?

Die angehenden ErzieherInnen bekommen nun einen Leitfa- den an die Hand, der einen kompetenten Umgang mit vermu- teter bzw. aufgedeckter sexualisierter Gewalt aufzeigt: Ruhe bewahren, genaue Abklärung, eigene Auseinandersetzung, Supervision, Hinzuziehen von Hilfeeinrichtungen, Intensivie- rung des Kontaktes mit der betroffenen Person, Kontakt zu Bezugspersonen, HelferInnenkonferenz. An dieser Stelle ist es wichtig, den SchülerInnen zu vermitteln, dass nicht überstürz- ter Aktionismus gefragt ist, sondern erhöhte Wachsamkeit und ruhige Abklärung, um das betroffene Kind so gut wie möglich zu schützen. Zudem sollen sich die SchülerInnen ihrer Mög- lichkeiten und Grenzen in ihrer Rolle als ErzieherInnen bewusst werden: Sie sind diejenigen, die nahen Alltagskontakt zu den Betroffenen haben, was zum einen die Chance bietet, viel zu beobachten, zum anderen den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung ermöglicht. Alle weiteren Schritte (therapeutische Begleitung des Kindes, familientherapeutische Interventionen, Beurteilung einer evtl. Herausnahme des Kindes aus der Fami- lie usw.) sind nicht ihre Aufgabe. Hier gilt es, eine Kenntnis über die entsprechenden Hilfeeinrichtungen zu erlangen, die dann hinzuzuziehen sind.

Im letzten Teil des zweiten Fortbildungstages sollen die Schü- lerInnen ihre persönlichen Kompetenzen und Grenzen in der Unterstützung von Mädchen und Jungen mit sexualisierter Gewalterfahrung selbst erproben. In Kleingruppen führen sie Rollenspiele durch zum Thema: „Ein betroffenes Mädchen /

betroffener Junge vertraut sich an“. Dabei soll sich jede / jeder einmal in der Rolle der Betroffenen und einmal in der Rolle der UnterstützerIn erleben. Ein Austausch mit Rollenfeedback findet dann zunächst in der Kleingruppe statt, in der Groß- gruppe wird hinterher gemeinsam gesammelt, was hilfreich und unterstützend bzw. belastend und schwierig war in den jeweiligen Rollen.

Die Fortbildung hat mich zum Nachdenken gebracht. Ich bin mir meiner Verantwortung bewusster.

Die Mischung aus theoretischem Input und Selbsterprobung im Rollenspiel führt bei den meisten SchülerInnen dazu, dass sie sich am Ende des zweiten Fortbildungstages gestärkt und handlungsfähig dem Thema gegenüber fühlen. Die intensive Auseinandersetzung bewirkt bei einigen TeilnehmerInnen ein Erkennen oder Spüren der eigenen Betroffenheit von sexua- lisierte Gewalt in der Vergangenheit. Dies kann unterschied- liche Reaktionen hervorrufen, z.B. unangenehme Gefühle oder Körperempfindungen und/oder ein verstärktes Schutzbedürf- nis, das durch eine entwertende Haltung gegenüber der Fort- bildung oder auch Wegbleiben einzelner SchülerInnen zum Ausdruck kommt. Manchen gelingt es, sich in der Gruppe bzw. in dem von uns angebotenen Einzelkontakt über die eigene Betroffenheit zu äußern und die Fortbildung zum Anlass zu nehmen, sich für die eigene Aufarbeitung professionelle Un- terstützung zu suchen.

### 3. Tag: Einsatz von Medien und Materialien für die Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt.

- Wie lässt sich Präventionsarbeit in altersentsprechender Form in den Arbeitsalltag integrieren?
- Stärkung von Mädchen und Jungen in ihren Rechten und Kompetenzen
- Eröffnung von Handlungsmöglichkeiten, ohne die Kinder zu verunsichern
- altersentsprechender Einsatz der Medien und Materialien:
- Sichten von Filmen, mit anschließender Diskussion um die Einsatzmöglichkeiten,
- Nutzung und Bewertung von thematischen Spielen

Es war gut mit meiner eigenen Missbrauchserfahrung an der Fortbildung teilnehmen zu können, ohne sie thematisieren zu müssen.



- Sichten von Literatur (Bilderbücher, Jugend- und Fachliteratur, Arbeitsmappen) und Beurteilung durch einen entsprechenden Fragebogen
- Präventionstheater: Erprobung und Aufführung von Spielen und Liedern für unterschiedliche Altersgruppen

Der dritte Tag findet als Follow-up eine Woche später statt. So können die Auszubildenden zwischenzeitlich reflektieren, und auftretende Fragen können zeitnah beantwortet werden. Nach Klärung dieser Fragen dient der Tag ausschließlich der persönlichen Erprobung des Einsatzes von Medien und Materialien in der Präventionsarbeit. Zunächst versetzen sich die angehenden ErzieherInnen ins Grundschulalter zurück und füllen im Rahmen der primären Prävention ein Arbeitsblatt zum Nein-Sagen aus („Das darf nicht jeder“ aus „Ich sag' Nein. Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“, Verlag an der Ruhr). Anschließend wird das Arbeitsblatt zunächst in der Kleingruppe, dann im Plenum bewertet und Einsatzmöglichkeiten besprochen.

Als nächstes spielen die SchülerInnen in Kleingruppen das Spiel „Stück für Stück“ (Verlag mebes & noack 2005), das Mädchen und Frauen Selbstsicherheit und Stärke in ihrem Auftreten vermitteln soll. Auch hier finden anschließend eine Bewertung und das Besprechen von Einsatzmöglichkeiten (z.B. auch für Jungen) in der Großgruppe statt.

Im nächsten Teil werden in 2er-Gruppen verschiedene Bilderbücher zur Prävention sexualisierter Gewalt gesichtet und mit Hilfe eines Fragebogens bewertet. Anschließend werden die Bücher und Bewertungen im Plenum vorgestellt, so dass jede/jeder sich intensiv mit einem Buch beschäftigt und darüber hinaus weitere kennen lernt. Die SchülerInnen erhalten danach Zeit, um Fachliteratur zum Thema zu sichten. Außerdem

Und wenn ich im Kindergarten oder Hort damit konfrontiert werde, kann ich mir jederzeit Hilfe holen.

bekommen sie ausführliche Kriterien zur Buchbewertung von Kinderbüchern zum Thema „Sexueller Missbrauch an Kindern“ an die Hand. (Quelle: Arbeitsmappe: „Ich sag Nein“ von Gisela Braun, Verlag an der Ruhr)

Zum Abschluss der 3-tägigen Fortbildung wird die Methode des Präventionstheaters vorgestellt und erprobt. Die SchülerInnen sehen sich zunächst Ausschnitte des Theaterstücks

Obwohl es ein Pflichtseminar zu einem schweren Thema war, habe ich viel Spaß und Leichtigkeit erlebt.

„Mein Körper gehört mir“ der *Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück* als Film zur Einstimmung an. Anschließend bereiten sie in Kleingruppen kleine Darbietungen und Spiele vor, z.B. die szenische Umsetzung von zuvor vorgestellten Bilderbüchern, das Lied vom Nein-Sagen, Pantomime zum Ausdruck von Gefühlen, Kreisspiele, Spiel mit „FangFragenBällen“.



Der letzte Fortbildungstag soll den SchülerInnen u.a. vermitteln, dass Prävention von sexualisierter Gewalt auch leicht sein und Spaß bringen kann und darf. Uns ist es ein wichtiges Anliegen aufzuzeigen, dass es neben der Schwere des Themas immer auch eine leichte, lebensfrohe Seite gibt, sowohl bei den Betroffenen selbst als auch in der Arbeit mit dem Thema, und dass es wichtig ist, diese als Ressource zu sehen und zu stärken, um Kraft zu tanken für die Auseinandersetzung mit der erlebten Gewalt.

Kontakt:  
biff Lübeck  
Heike Schüttler  
Mühlenbrücke 17  
23552 Lübeck

Tel: 0451/7060202  
Fax 0451/7060202  
info@biff-luebeck.de  
www.biff-luebeck.de

# Helpline Fortbildung

## hilft (nicht nur!) an der Helpline

Von Ursula Schele, *Frauennotruf Kiel*

Da ich gerne und viel über den Sinn einer einheitlichen Landes- und auch bundesweiten Notrufnummer für gewaltbetroffene Mädchen und Frauen spreche und es hier aber um die Fortbildung der *Helpline* Mitarbeiterinnen gehen soll seien alle Interessierten vorab schon einmal auf die Homepage der *Helpline* in Schleswig-Holstein verwiesen ([www.helpline-sh.de](http://www.helpline-sh.de)). Mit der Nummer 0700 – 999 11 444 ist sie – bislang noch die einzige Notrufnummer in ganz Deutschland, die ein ganzes Bundesland „bedient“. Hotlines für den begrenzten städtischen Einzugsbereich existieren in Berlin und seit Anfang des Jahres 2007 auch in Hamburg. Eine bundesweit einheitliche Nummer wird von allen begrüßt, ist aber noch in der Konzeptphase. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen sieht in der *Helpline* eine gute Ergänzung zum eigenen Angebot und eine echte Erleichterung der Arbeit, die bis dahin (häufig auch unbezahlt) in den Abendstunden geleistet wurde.

Trägerin der *Helpline* für Schleswig-Holstein ist der *Frauennotruf Kiel*. Konzept, Umsetzung und die Fortbildungen, sind gemeinsam von Sigrid Bürner (Dip. Psychologin) und Ursula Schele (Fortbildungsreferentin) entwickelt worden. Unter ihrer Leitung fanden inzwischen zwei Fortbildungsgänge statt. Für Spezialthemen werden zusätzliche Referentinnen aus den Fachgebieten gewonnen. Das bedeutet nicht nur Abwechslung in der Methodik und Didaktik, sondern sorgt auch für ganz besondere Tiefe in der Fachlichkeit. Im Einzelnen waren das bisher eine Anwältin und eine Gynäkologin, sowie Mitarbeiterinnen aus dem Frauenhaus, dem Arbeitsbereich Frauenhandel und Zwangsheirat, dem Mädchenhaus und aus der Arbeit für lesbische Frauen.

Die Fortbildung findet in Form von jeweils sechs zweitägigen Seminaren statt. Dazu kommen zwei Vertiefungsseminare pro Jahr. Aufgenommen werden zwischen 10 und 20 Fachfrauen je Kurs.

Der wesentlichste Qualitätsgarant war aber neben der großen Erfahrung und der hohen Fachlichkeit aller Referentinnen und der Seminarleitung die Tatsache, dass fast alle Teilnehmerinnen aus den unterschiedlichen psychosozialen Berufsfeldern, aus Frauenhäusern, Notrufen und Beratungs-



Jeder Mensch hat das  
Recht auf ein Leben

ohne Bedrohung,  
Angst  
und Gewalt. «

stellen kamen. Die Teilnehmerinnen verfügten mehrheitlich über sehr lange eigene Berufs- und Lebenserfahrung und hatten diverse, multiple Krisen durchlebt und bewältigt. So wurde - konzeptionell gewollt - erreicht, dass der in den Gruppen entstehende Austausch der gegenseitigen Fortbildung diene.

Die Seminare fanden jeweils Freitag und Sonnabend in den Räumen des Notrufs statt, sodass wir neben der Fachliteratur und Logistik eines Notrufs die vielen Beratungsräume gut für die häufig eingesetzte Kleingruppenarbeit nutzen konnten.

Die Teilnehmerinnen wurden intensiv für einen Einsatz am Telefon geschult, der jeweils in der Zeit von 18<sup>00</sup> abends bis 3<sup>00</sup> nachts sowie an den Wochenenden und an Feiertagen von 10<sup>00</sup> früh bis 3<sup>00</sup> nachts stattfindet. Die *Helpline*-Mitarbeiterinnen stellen dabei erste Information zur Verfügung, sie führen Beratungen, Kriseninterventionen und Vermittlungen ins Hilfenetz durch.

Die *Helpline* Kolleginnen können von zu Hause aus arbeiten. Technisch wird das über eine Rufumleitung ermöglicht. Die *Helpline*-Arbeit von/aus dem eigenen privaten Umfeld der Beraterinnen heraus stellte eine bislang kaum erprobte Besonderheit dar, deren Wirkung nicht ohne Weiteres abzuschätzen war. Fragen zur Abgrenzungsmöglichkeit und -fähigkeit tauchten auf. Per Telefon erhielt das Gewaltgeschehen eine Präsenz im privaten Umfeld der Beraterin.

Begleitend für auftauchende Fragen und / oder Konflikte wurde in der Anfangszeit ein Krisenhintergrunddienst zur Verfügung gestellt, der aber nur sehr selten in Anspruch genommen wurde.

Für die spätere Beraterinnentätigkeit wurde außerdem eine Begleitung durch regelmäßige Supervisionssitzungen konzipiert, die alle 8 Wochen stattfindet.

Um die Frauen fit zu machen für eine schwierige, möglicherweise stark belastende und ausgesprochen verantwortungsvolle Aufgabe, gab es in den Seminaren neben sehr viel Theorie, Fachwissen (siehe Kasten Seite 12) und dazugehörigen Hausaufgaben einen deutlichen Schwerpunkt auf

- Reflektionsrunden
- Selbsterfahrung
- Rollenspielen
- Fallarbeit
- Schutz vor sekundärer Traumatisierung und der intensiven Auseinandersetzung mit den Themen akute Suizidalität
- Daueranruferinnen
- spezielle Störungsbilder (z.B. DIS, Borderline, Depression ...).

Der Umgang mit Test- und Scherzanrufen wurde ebenfalls geübt. Letztere sind in der Praxis aber im Vergleich zu ande-



ren Sorgen- und Krisentelefondiensten erfreulich selten. Das wurde bei den Supervisionssitzungen deutlich, die seit Inbetriebnahme der *Helpline* stattfinden.

Mittlerweile blicken wir auf eine dreijährige Erfahrung zurück. Es hat sich gezeigt, dass es für die *Helpline* Beraterinnen von Vorteil ist, wenn diese Arbeit nicht ihre ausschließliche berufliche Aktivität ist. Die Hilfesuchenden rufen in der Regel aus hochgradig angespannten und gewaltbelasteten Situationen an, die ein hohes Maß an professioneller Ruhe auf der Seite der Beraterin erfordern. Auch wenn während einer Schicht aktuell „nur“ drei bis vier Anrufe eingehen, ist die emotionale Herausforderung sehr hoch.

So stellten wir fest, dass die Beraterinnen davon profitieren, „als zusätzliches Standbein“ daneben ganz flexibel anderen Tätigkeiten nachzugehen. .

Aus der finanziellen Not haben wir so eine Tugend gemacht. In aller Regel sind die Beraterinnen im Rahmen eines Minijobs beschäftigt und kombinieren diesen Job mit anderen Arbeiten, die Gegengewicht, Ausgleich, Ergänzung bilden.

Die Fluktuation unter den Beraterinnen ist gering, was uns in der angelegten Konzeption bestärkt. Die *Helpline* Frauen machen ihre Arbeit sehr gut und nach wie vor gerne. Kaum eine ist abgesprungen, einige haben über die Ausbildung zur Krisenberaterin am Telefon sogar neue feste Anstellungen bei anderen Trägern gefunden.

Die Fortbildungsmaßnahme wurde beim Arbeitsamt offiziell anerkannt und aus Mitteln des Notrufs und des Frauenministeriums finanziert.

Allerdings haben sich die Kosten verändert. Während das erste Seminar mit 80,- Euro incl. Verpflegung je Teilnehmerin noch ausgesprochen preisgünstig war, mussten sich die Teilnehmerinnen im zweiten Kurs bereits mit 200,- Euro an den Kosten beteiligen. Zwölf Tage qualifizierte Fortbildung plus zwei Vertiefungsseminare ist bei 200,- Euro eher eine kostengünstige Angelegenheit, wenn darüber hinaus bedacht wird, dass mit dieser Grundlage die Übernahme von bezahlten Bereitschaftschichten möglich wird.

Die Qualität des Fortbildungsangebotes hat sich inzwischen herumgesprochen. Die Nachfrage nach den Seminaren war so groß, dass der *Frauennotruf Kiel* überlegt, diese Ausbildung nicht nur für jene durchzuführen, die potentiell für die Arbeit am *Helpline* Telefon vorbereitet werden.

Erwogen wird ein davon unabhängiger Ausbildungsgang für interessierte Pädagoginnen, Psychologinnen sowie Frauen aus dem Gesundheitsbereich, damit sich mittelfristig der kompetente Umgang mit den Themen Gewalt und Missbrauch in allen Arbeitsfeldern für die betroffenen Frauen „bezahlt“ macht.



## Inhalt Fortbildungslehrgang Helpline Schleswig-Holstein

- 1 Konzept und Vorlagen
  - 2 Überblick  
Gewalt gegen Frauen, Formen, Ausmaß, Statistiken, Folgen und psychische Störungen als Folge von Gewalt
  - 3 Grundlagen der Beratungsarbeit
  - 4 Sexuelle Gewalt  
Sexuelle Belästigung und Bedrohung im Alltag  
Sexuelle Belästigung am Telefon  
Vergewaltigung und medizinische Erstversorgung  
Kriegsvergewaltigung  
Sexueller Missbrauch in Therapie und Beratung  
Sexueller Missbrauch in der Kindheit  
Sexuelle Belästigung im Internet
  - 5 Häusliche Gewalt
  - 6 Stalking
  - 7 Spezifische Opfergruppen  
Gewalt gegen Lesben  
Gewalt gegen Seniorinnen  
Gewalt gegen Migrantinnen und Zwangsprostitution  
Gewalt gegen Frauen mit Behinderung
  - 8 Suizid
  - 9 Strafverfahren
  - 10 Sekundäre Traumatisierung/ Ressourcen
  - 11 Hilfesystem in Schleswig-Holstein
- Einführung in die Datenbank



# Lotsenfunktion der Helpline-Schleswig Holstein bewährt sich!

Von Ursula Schele, Notruf Kiel

---

## Hintergrund

---

Nach Veröffentlichung der repräsentativen Studie zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland ist das sehr hohe Ausmaß der Gewalt gegen Frauen und die Notwendigkeit einer qualifizierten und professionellen Hilfeleistung erneut deutlich geworden. Die vorliegenden Befunde bestätigen bisherige Dunkelfeldeinschätzungen und Untersuchungen, nach denen in Deutschland etwa jede zweite bis dritte Frau körperliche Übergriffe in ihrem Erwachsenenleben und etwa jede siebte Frau sexualisierte Gewalt im strafrechtlich relevanten Sinne durch eine bekannte oder unbekannte Person erlitten hat. Wird die Kindheit mit einbezogen, so geben nur noch 9% der befragten Frauen an, noch nie Opfer körperlicher, psychischer oder sexueller Gewalt geworden zu sein. Die Studie untersuchte ebenfalls, in welchem Ausmaß die betroffenen Frauen das Unterstützungssystem in Anspruch nehmen und es wurde deutlich, dass nur etwa 10 bis maximal 40 % der von körperlicher oder sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen professionelle Hilfe annehmen. Befragt nach ihren Wünschen an ein Hilfesystem wurden z.B. bessere Bekanntheit der Angebote, Übersichtlichkeit des Hilfesystems und eine bessere Erreichbarkeit gewünscht.

---

## Situation Schleswig-Holstein

---

In Schleswig-Holstein besteht bereits seit vielen Jahren ein differenziertes und professionelles Beratungs- und Unterstützungsangebot mit einer guten Kooperation untereinander und gefestigt durch das *Kooperations- und Interventionskonzept (KIK)* mit Polizei, Justiz und Schutzeinrichtungen.

Die einzelnen Beratungsstellen sind aber personell nicht bedarfsgerecht ausgestattet und können nicht rund um die Uhr erreichbar sein. Sie sind es also oft gerade dann nicht, wenn vermehrt (häusliche und sexuelle) Gewalt ausgeübt wird, nämlich abends, nachts, an Wochenenden und Feiertagen. Viele Frauen, die in diesen Zeiten akut Gewalt erleben und (noch)

nicht den Weg über die Polizei gehen möchten, hatten bislang kaum Möglichkeiten, unmittelbar Beratung und Unterstützung zu bekommen, es sei denn sie entschieden sich für die Flucht in ein Frauenhaus.

Erschwerend kam hinzu, dass trotz oder gerade wegen umfangreicher Materialien jeder einzelnen Einrichtung für akut betroffene Frauen mitunter schwer ersichtlich ist, welche Beratungsstelle nun eigentlich für sie zuständig ist.

---

## Konzeption Helpline

---

Um diesem Problem entgegen zu wirken, gibt es in Schleswig - Holstein seit Oktober 2004 eine landesweite Notrufnummer für gewaltbetroffene Mädchen und Frauen, für ihre Angehörigen, private und professionelle Unterstützerinnen. Die *Helpline* wurde vom *Frauennotruf Kiel* eingerichtet, sie wird zu einem großen Anteil durch das *Ministerium für Bildung und Frauen* finanziert. Schleswig-Holstein ist neben Berlin mit der dortigen Hotline das erste Bundesland mit einer landesweit einheitlichen Rufnummer, der 0700 – 999 11 444.

Anders als bei *N.I.N.A.*, die sich primär an UnterstützerInnen wendet, können in Schleswig-Holstein Betroffene in akuten Gewaltsituationen aber auch bei länger zurückliegenden Gewalterfahrungen schnelle, kompetente und unbürokratische Unterstützung und Information erhalten. Das Beratungstelefon ist entsprechend abends und nachts (18<sup>00</sup> - 3<sup>00</sup> Uhr) sowie an den Wochenenden und Feiertagen auch tagsüber (10<sup>00</sup> - 3<sup>00</sup> Uhr nachts) besetzt.

Aktuell hat am 25.11. 2006 eine weitere Hotline (für das Thema Häusliche Gewalt und Stalking) die Arbeit aufgenommen. Sie ist anders als die helpline tagsüber von 10<sup>00</sup> bis 22<sup>00</sup> geschaltet.

---

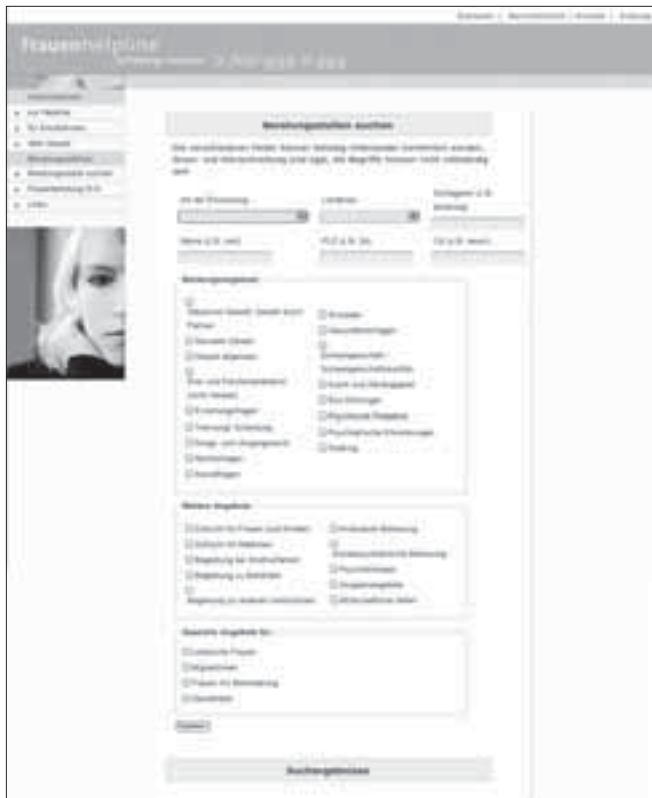
## Vorbereitung und Begleitung der Mitarbeiterinnen

---

Um ein professionelles Beratungsangebot sichern zu können, wurden 16 Mitarbeiterinnen an sechs Wochenendseminaren



speziell für die telefonische Beratung mit Gewaltopfern ausgebildet. Sie erhalten fortlaufende Supervision und Fortbildungen. Im Vorfeld wurde zudem eine landesweite Datenbank angelegt, in der alle Beratungseinrichtungen, Frauenhäuser, Psychiatrien aber auch Kliniken, Polizeidienststellen usw. gespeichert sind, so dass schnell und zielgenau an die zuständigen Stellen vermittelt werden kann. Auch für Internetnutzerinnen, die sich selbst vor Ort eine Beratungsstelle suchen möchten, ist diese Datenbank mit einer Stichwortsuche unter ([www.helpline-sh.de](http://www.helpline-sh.de)) zugänglich.



Die Helpline richtet sich in erster Linie an

- Frauen, die von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind
- an Mädchen und Frauen in Beziehungs- und Lebenskrisen, mit psychischen und psychiatrischen Erkrankungen oder Suizidgefahr
- an Angehörige und andere unterstützende Personen.

Männer sowie Jugendliche werden ebenfalls beraten, sind aber nicht explizit Zielgruppe der Helpline.

Bis Ende 2006 gingen ca. 1.600 Anrufe ein. Es waren in den allermeisten Fällen selbst von Gewalt betroffene Frauen, die Beratung und Unterstützung wünschten, gefolgt von Angehörigen, Personen aus dem sozialen Umfeld der Opfer und zuletzt von professionelle UnterstützerInnen wie PolizeibeamtInnen, AnwältInnen, ÄrztInnen, die vermutlich mit ihrem Anliegen eher die Bürodienste tagsüber nutzen.

Sexualisierte Gewalt insbesondere Vergewaltigung, in Kindheit und Jugend erlebter sexueller Missbrauch und aktuelle sexu-

elle Belästigung und Nötigung waren ebenso häufig Anlass des Anrufes wie körperliche Gewalt durch den Partner oder Ex-Partner. Im Rahmen der in den letzten Jahren vermehrten Diskussion zur „häuslichen Gewalt“ sollte also das große Ausmaß sexualisierter Gewalt nicht vergessen und die Unterstützung der Opfer sichergestellt sein, da diese andere Interventionen als bei häuslicher Gewalt erfordert.

Als Täter sexualisierter Gewalt wurden zwar auch Partner oder Ex-Partner genannt, häufiger aber noch Männer, zu denen keine „intime“ Beziehung bestand, wie Arbeitskollegen, Vorgesetzte, Ärzte, Therapeuten, Bekannte oder Fremdtäter sowie Täter aus dem Bereich der organisierten Kriminalität.

Im Gegensatz zu früheren, nur täglichen Rufbereitschaften des Frauennotrufs Kiel (20° - 22°), die in erster Linie von Klientinnen genutzt wurden und entgegen der bisherigen Einschätzung, dass Frauen meist erst Jahre nach der Gewalterfahrung darüber sprechen, erreicht die Helpline ausgesprochen viele Frauen, die sich akut in Gewaltsituationen befinden.

In immerhin 25 % der Anrufe wurde eine akute Gewaltsituation thematisiert bzw. war diese gerade beendet. Nur bei insgesamt 25 Anruferinnen lagen die Gewalterfahrungen länger als zwei Jahre zurück. Dies sind meist Frauen, die versuchen, die Folgen eines sexuellen Missbrauchs in der Kindheit zu bewältigen, sich in einer akuten Krise befinden und die nicht selten auch suizidal sind. Insgesamt waren allerdings über 120 der Anruferinnen in eine massiven Krise und akut suizidal.

Neben den weiblichen Gewaltopfern wurden auch Männer mit unterschiedlichen Anliegen beraten. Oftmals suchen sie als Partner von Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, Rat um ihre Partnerin zu unterstützen. Aber auch männliche Opfer sexualisierter Gewalt nahmen das Angebot in Anspruch sowie wenige Täter häuslicher Gewalt, die eine Einsicht in ihr Handeln hatten und eine geeignete Stelle zur eigenen Beratung suchten.

Immerhin 76 der AnruferInnen waren Kinder und Jugendliche, die entweder selbst Gewalt durch die Eltern oder einen Elternteil erlebten oder von Gewalt des Vaters gegen die Mutter berichteten, „stellvertretend“ für die Mutter anriefen oder einen sexuellen Missbrauch schilderten. Kinder und Jugendliche nutzen ansonsten sicherlich auch das speziell für sie ausgerichtete Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbundes (0900/111 0 333), das in Schleswig-Holstein ebenfalls stundenweise Beratung anbietet (Mo. – Fr. 15° - 19° und Sa. 14°-18°).

In den meisten Gesprächen geht es zunächst um die Klärung der aktuellen Situation der Anruferin und damit verbunden nicht selten um Hilfe in Akutsituationen, z.B. direkt nach einer Vergewaltigung oder direkt im Rahmen häuslicher Gewalt. Die Anruferin kann gezielt an Einrichtungen vermittelt werden, wie beispielsweise an Frauenhäuser, Kinderschutzbund-Zentren, Kliniken oder Polizei, was in etwa 75 % aller eingegangenen Anfragen erfolgte. Am häufigsten wurde an Frauenberatungsstellen, Frauennotrufe und Frauenhäuser verwiesen, gefolgt

von der Vermittlung von zuständigen Polizeidienststellen und allgemeinen Beratungseinrichtungen und Einrichtungen im Gesundheitsbereich.

Viele Anruferinnen suchten zunächst Informationen, welche Wege sie gehen könnten, um z.B. Gewaltbeziehungen zu beenden oder die erlebte Gewalt zu bewältigen, brauchen aber noch Zeit, diese Schritte auch zu machen. Gerade in diesen Fällen ist das Angebot der Helpline niedrigschwellig. Die Frauen können vollkommen anonym bleiben, die Beraterin unterliegt selbstverständlich einer Schweigepflicht. Die Anruferinnen erhalten gezielt die gewünschten Informationen als Orientierungshilfe z.B. zum Gewaltschutzgesetz, Trennung, Scheidung, Strafverfahren, Sorge- und Umgangsrecht, und sie werden über weiterführende Beratungs- und Unterstützungsangebote aufgeklärt. Eine entsprechende Informationsvermittlung erfolgte in 60 % der eingegangenen Anfragen.

Für viele Frauen ist ein Anruf bei der *Helpline* ein erster Schritt in das Hilfesystem. Auf Wunsch der Anruferin erfolgen Interventionen seitens der Beraterin – z.B. die Benachrichtigung der zuständigen Polizeidienststelle. Konkrete Interventionen seitens der Beraterin erfolgten immerhin in 250 Fällen.

Informationen über das Angebot der *Helpline* erhielten die Frauen bisher von Flyern, aus dem Internet, über Polizeidienststellen oder durch Plakate und Aufkleber, die insbesondere landesweit in Damentoiletten verklebt wurden. Sicherlich ist es aber so, dass die meisten Einwohnerinnen Schleswig-Holsteins die Nummer im Falle von Gewalt noch nicht kennen würden. Daher haben wir aktuell einem Kinospot produziert, der ab 2007 in den Kinos anlaufen soll und produzieren einen Hörfunk Trailer, der weitere neue Zielgruppen erreichen soll und sowohl das Angebot als auch die Telefonnummer bekannter machen soll.

Die Bemühungen, Sponsoren zu gewinnen, waren bislang nur bedingt erfolgreich. Hier zeigt sich, um wie viel schwieriger das Thema Gewalt gegen Frauen im Vergleich zu Kinder- und Tierschutz und anderen Themen ist. Immerhin aber wurden jeweils 2000,- Euro von der *Telecom* sowie von der *Beate Uhse Stiftung* zur Verfügung gestellt. Da auch einige private Spender die *Helpline* unterstützen, haben wir beschlossen, für 2007 eine separate Spendenhotline für die *Frauenhelpline* zu installieren. Unter dem Arbeitsmotto „helfen SIE helfen“ können dann alle Personen, die die *Helpline* fördern wollen per Telefonanruf bei einer anderen Nummer durch Tastendruck „automatisch“ 3,- Euro spenden, die dann mit der Telefonrechnung abgebucht werden. Diese Aktion muss mit einer Medienkampagne gekoppelt sein und erzielt sicher nur dann eine gute Wirkung, wenn sie breit beworben werden kann.

Der *Frauennotruf Kiel* arbeitet parallel daran, die Erreichbarkeit der *Helpline* auf 24 Stunden zu erweitern, da das den Bedürfnissen der Anruferinnen noch besser gerecht werden würde und die Beratungsstellen vor Ort häufig auch tagsüber nur stundenweise erreichbar sind. Die bewährte Lotsenfunktion der *Helpline* könnte mit dieser Maßnahme noch deutlich ver-

bessert werden und wir hoffen sehr auf die Bewilligung des entsprechenden Stiftungsantrags.

Jeweils am 25. November, dem internationalen Aktionstag gegen Gewalt an Frauen werben die Gleichstellungsbeauftragten in Schleswig-Holstein gemeinsam mit der Bäckerinnung sowie den Frauen-Fachberatungsstellen und Frauenhäusern mit der Kampagne „Schaut hin! Gewalt kommt nicht in die Tüte!“ für Gewaltlosigkeit. (siehe Foto).



Näheres dazu unter:

[www.frauennotruf-kiel.de](http://www.frauennotruf-kiel.de)  
oder  
Telefon 0431 – 91144

# ...und erzählt habe ich es niemandem...“

## Eine Fortbildungsreihe für Fachmänner zum Thema sexuelle Gewalt gegen Jungen

Von Ulfert Boehme (Kind in Düsseldorf)

### Wie es zu der Veranstaltungsreihe kam

Eine Fortbildungsreihe zum Thema Sexuelle Gewalt gegen Jungen ist eigentlich keine außergewöhnliche Idee. Erfahrungen pädagogisch und therapeutisch Tätiger sowie wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass es eine große Zahl von sexueller Gewalt betroffener Jungen gibt. Dieselben Erfahrungen und Untersuchungen zeigen auch, dass das Hilfesystem nur unzureichend auf die zum Teil geschlechtsspezifischen Bedürfnisse männlicher Betroffener ausgerichtet ist. Die meisten betroffenen Jungen erzählen nie von ihren Gewalterfahrungen und selbst die, die es erzählen, bleiben allzu häufig ohne qualifizierte Hilfe. Und dennoch hatte es in Deutschland bisher keine umfassende Fortbildung für Fachleute gegeben, die Jungen mit sexuellen Gewalterfahrungen begleiten.

Das war der Hintergrund der Idee, eine Fortbildung zu konzipieren und anzubieten, die sich speziell den Bedürfnissen männlicher Opfer sexueller Gewalt widmet.

Die Organisatoren der Veranstaltungsreihe waren Werner Meyer-Deters von *Neue Wege* in Bochum, Matthias Nitsch von *Anstoß* in Hannover und Ulfert Boehme, damals noch vom Projekt *Courage* gegen sexuelle Gewalt in Wipperfürth.

In der ca. zwei Jahre dauernden Vorbereitungsphase tauchte neben der Planung der Inhalte und Methoden die Frage auf, an wen sich die Veranstaltung richten soll und ob sie geschlechtsoffen ausgeschrieben werden sollte. Zum einen arbeiten mehr Frauen als Männer mit betroffenen Jungen. Viele Pädagoginnen und Therapeutinnen haben das Bedürfnis, sich zu dieser Klientel fortzubilden. Zum anderen gibt es für (Fach-)Männer wenig Gelegenheit, sich in einem „geschützten Rahmen“ mit anderen Männern fortzubilden. Dies erschien gerade bei dem Thema Sexuelle Gewalt gegen Jungen sinnvoll und notwendig.

So entschieden wir uns ganz bewusst, die Fortbildungsreihe nur für männliche Fachkräfte anzubieten. Wir wollten einen geschlechtshomogenen Raum schaffen, in dem Fachmänner sich für die Arbeit mit betroffenen Jungen weiterqualifizieren können.

### Umfang, Aufbau und Inhalt

Die Veranstaltungsreihe umfasste acht Seminare á 2 Tage. Die Seminare fanden von Oktober 2004 bis Januar 2006 im Haus Villigst in Schwerte statt. Thematisch umfasste die Reihe die Themen

- Einführung und Grundkenntnisse
- Opfererfahrung und männliche Sozialisation
- Das Hilfesystem
- Inner- und außerfamiliäre sexuelle Gewalt
- Sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche
- Jungenspezifische Prävention
- Abschluss und Auswertung

Übergreifende Ziele waren:

- Schärfung des Blickes auf Jungen als Opfer sexualisierter Gewalt, auf ihre spezifische Problemlage, ihre Ängste und Nöte, ihre Sehnsüchte und Wünsche;
- Erarbeitung einer Haltung und Kompetenz als Mann im Hilfesystem und im Umgang mit sexuell traumatisierten Jungen;
- Erkennen und Entwickeln eigener Ressourcen;
- Sensibilisierung für den empathischen Kontakt mit sexuell traumatisierten Jungen vor dem Hintergrund ihrer individuellen Überlebens- und (häufig auch unbequemen) Bewältigungsstrategien;
- Supervision und Reflexion der eigenen Arbeit und Haltung.

Die Veranstaltung sollte nicht nur Wissen und Handlungskompetenzen vermitteln. Sie sollten auch zum Aufbau einer besseren Vernetzung von Fachmännern dienen. Um dieses zu initiieren, bildeten sich drei regionale so genannte Praxisgruppen. Diese Praxisgruppen trafen sich zusätzlich zu den Seminaren zweimal zu Supervisionsterminen. Die Supervisionstreffen gaben Gelegenheit, die Umsetzung des Gelernten in die Praxis zu begleiten und anzuregen.

Um für die Teilnehmer gleichzeitig eine Kontinuität in der Leitung der Veranstaltungsreihe und eine Vielfalt unterschiedlicher Fachkompetenzen zu erreichen, wurden die einzelnen Seminare von mindestens einem der drei Organisatoren und einem „externen“ Fachmann geleitet. So konnten wir Michael Drogand-Strud und Franz-Gerd Ottemeier-Glücks (Opfererfahrung und männliche Sozialisation), Peter Mosser (Hilfesystem), Jürgen Eiben (Übergriffige Kinder und Jugendliche) und Michael Herschelmann (jungenspezifische Prävention) als Referenten gewinnen. Damit erhielt die Fortbildung eine Fülle von Fachkompetenz und Vielfalt der Arbeitsansätze, die die drei Organisatoren allein nicht hätten erreichen können.

## Eine Fortbildung nur für Männer

Viele Teilnehmer hatten keine Erfahrung mit reinen Männergruppen und äußerten entsprechende Bedenken. Die Ängste waren vielfältig und lagen irgendwo zwischen:

- „Hoffentlich wird das keine Labergruppe, in der ich meine traditionellen Männlichkeitsanteile verstecken muss und in der man keinen Witz machen darf.“
- „Können Männer überhaupt sorgsam, aufmerksam und ohne die übliche Gockelei und Konkurrenz miteinander umgehen?“
- Kann ich mich mit meinen Zweifeln und selbst empfundenen „Schwächen“ zeigen?“

Wir Organisatoren kannten uns von vielen Männerseminaren. Unser Ziel war es neben der Vermittlung von Wissen und „Werkzeugen“ mit den Teilnehmern eine fruchtbare, männliche Arbeits- und Erlebnisatmosphäre zu entwickeln.

Wir stellten uns eine Atmosphäre vor, die geprägt ist von (u.a.):

- gegenseitiger Wertschätzung,
- kritischer Solidarität,
- behutsamer Neugier,
- Offenheit ohne Nabelschau,
- Gefühlsbetonung ohne Gefühlsduselei,
- Humor.

Schon bald bemerkten die Teilnehmer, wie anders, besonders und angenehm eine reine Männergruppe sein kann. Diese Erfahrung war ein zentrales Ziel der Fortbildung und der Hauptgrund für die Entscheidung, sie nur für Männer anzubieten. Die Erfahrung, mit anderen männlichen Wesen offen, ehrlich, behutsam, konfrontativ, wertschätzend, achtsam, mitfühlend, akzeptierend, lustig und traurig sein zu können, geht über die reine Wissensvermittlung weit hinaus und wirkt sich unmittelbar auf den Kontakt mit betroffenen Jungen aus.

## Unzufriedenheiten

Neben dem vielen Positiven gab es auch problematische Momente. So gingen die Erwartungen der Teilnehmer an die Inhalte und den Stil der Fortbildung z.T. auseinander. Während sich einige vor allem Fachwissen und praktikable Kompetenzen wünschten, waren für andere Aspekte von Selbstreflexion und Selbsterfahrung von größerer Bedeutung. Da wir einen Mittelweg konzipiert hatten (also Vermittlung von Wissen und Handwerkszeug mit selbstreflexiven Anteilen, um Wissen und Methoden mit der eigenen Person zu verbinden) wurden sicherlich auf beiden Seiten Bedürfnisse nicht vollständig befriedigt.

Als organisatorischer (Anfänger-)Fehler erwies sich die Entscheidung, nach der Hälfte der in zwei Blöcke aufgeteilten Seminare neue Teilnehmer aufzunehmen. Dies führte zu z.T. heftigen gruppendynamischen Prozessen, die nicht zur Zufriedenheit aller gelöst werden konnten.

## Fazit und Ausblick

Nach den Rückmeldungen der Teilnehmer war die Fortbildung ein Erfolg. Sie fühlten sich ermutigt und (weiter-)qualifiziert, um mit betroffenen Jungen zu arbeiten und ihnen die dringend benötigte Hilfe anzubieten.

Eine konsequenterweise geplante zweite Veranstaltungsreihe, die im Februar 2007 starten sollte, musste jedoch aufgrund mangelnder Anmeldungen abgesagt werden. Wir führen dies u.a. auf zwei Umstände zurück. Zum einen sind Männer, die geschlechtsbewusst und mit einem spezifischen Auftrag mit betroffenen Jungen arbeiten, immer noch „Exoten“, ihre Zahl ist verschwindend klein. Die große Anzahl von Männern, die z.B. in stationären Jugendhilfeeinrichtungen mit gewaltbetroffenen Jungen und männlichen Jugendlichen arbeiten, konnten wir offensichtlich nicht erreichen. Hier besteht ein riesiger Bedarf an Weiterqualifizierung.

Der zweite Grund für die ausbleibenden Anmeldungen ist sicherlich der finanzielle Aspekt. Sowohl Einzelpersonen als auch Einrichtungen verfügen über eingeschränkte Fortbildungsetats und da fällt die Entscheidung, das Geld für eine so spezialisierte Fortbildung auszugeben, schwer. Andererseits suchen viele Einrichtungen, die mit männlichen Opfern sexueller Gewalt arbeiten, lange und häufig vergeblich nach qualifizierten Männern.

### Literaturtip

Komplett überarbeitet und im Sommer 07 wieder erschienen:

Dirk Bange  
**Sexueller Missbrauch an Jungen**  
 Die Mauer des Schweigens

Bezug und nähere Information:  
[www.donnavita.de](http://www.donnavita.de)





# Trau dich! – Berufsbildung

## Berufliche Integration für junge Frauen mit Gewalterfahrungen

Von Brigitte Wendt, Jugendaufbauwerk Sylt, Hörnum/Sylt

In der Bundesrepublik Deutschland ist heute jedes dritte bis vierte Mädchen von sexueller Gewalt betroffen. Diese Mädchen und jungen Frauen brauchen vielfältige Hilfestellungen, um neue Perspektiven zu entwickeln – für ihr Leben, für ihre berufliche Orientierung.

Aufgrund ihrer traumatischen Lebenserfahrungen haben diese jungen Frauen Überlebensstrategien entwickelt, die in einer Vielzahl von Langzeitfolgen ihren Ausdruck finden: Verhaltensauffälligkeiten und -störungen, Entwicklungs- und Persönlichkeitsstörungen, psychosomatische Erkrankungen und psychische Behinderungen. Bei dieser Gruppe von jungen Frauen kommt es verstärkt zu chronischen Erkrankungen der Haut und Atemwege. Auch Lernschwierigkeiten treten häufig auf.

Gerade nach dem Ende der Schulzeit, wenn eigene berufliche Wege entwickelt werden müssen, bedürfen die jungen Frauen einer besonderen Unterstützung.

Wir bieten diesen jungen Frauen ab 15 Jahren einen auf ihre besonderen Bedürfnisse ausgerichteten Rahmen, in dem sie sich auf ihre Berufsvorbereitung und Berufsausbildung konzentrieren können.



---

### Wege erkennen – und durchstarten

---

Gemeinsames Ziel ist die Integration auf den ersten Arbeitsmarkt. Unser Konzept der beruflichen Rehabilitation sieht vor, den jungen Frauen einen Schutzraum zu bieten, in dem ihnen Nachreifungsprozesse ermöglicht werden. Sie sollen hier aber auch ihre vorhandenen Ressourcen aktivieren, Krisenbewältigungsstrategien, realistische Perspektiven und Selbstständigkeit entwickeln.

Die individuelle Betreuung und Förderung im JAW Sylt eröffnet den jungen Frauen gute Chancen für eine selbstbewusste und eigenverantwortliche Lebensgestaltung.



Brigitte Wendt

Jugendaufbauwerk Sylt,  
Hörnum/Sylt



Im Vordergrund steht für uns aber auch die praxisnahe Ausbildung der jungen Frauen, damit sie den Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes genügen.

Wir richten die bei uns angebotenen Berufsbilder ständig neu an dem Bedarf der Wirtschaft aus, um möglichst allen jungen Frauen nach Ausbildungsabschluss einen Arbeitsplatz nachweisen zu können.

Ausschlusskriterien für die Aufnahme in unsere Einrichtung sind akute psychiatrische Erkrankungen mit Selbst- oder Fremdgefährdung sowie eine akute Alkohol- oder Drogenabhängigkeit.



### Überschaubare Insel – Abstand und Sicherheit

Das JAW Sylt liegt im Süden der Insel Sylt in Hörnum, einem ruhigen Ort mit ca. 1000 Einwohnern. Diese abgelegene Lage bringt folgende Vorteile mit sich:

- die Entfernung zum Wohnort unterstützt die Verselbstständigung,
- Fluchtmöglichkeiten (z.B. „auf Trebe gehen“) sind gering,
- die Insel bietet Überschaubarkeit, Schutz vor Reizüberflutung und Ruhe, in Westerland aber auch städtische Angebote,
- die vorhandene soziale Kontrolle gibt Sicherheit.

Neben den Standortvorteilen durch die Insellage ist die Überschaubarkeit unserer kleinen berufsbildenden Rehabilitationseinrichtung mit 70 Bildungs- und Internatsplätzen positiv für die Arbeit mit den jungen Frauen. Sie leben bei uns in kleinen Wohneinheiten. Wir bieten ihnen einen geschützten Raum und verlässliche soziale Kontakte – eine grundlegende Voraussetzung für die Arbeit mit der zum Teil schwer traumatisierten Klientel.

### Ausbildung im JAW Sylt - vielfältig und praxisnah

Während ihrer Arbeitszeit werden die jungen Frauen sowohl in den Ausbildungsbereichen des JAW Sylt als auch in den Kooperationsbetrieben realitätsnah mit den Abläufen des Arbeitslebens vertraut gemacht. Das umfasst auch die Auseinandersetzung mit Kolleginnen und Kollegen, weiblichen und männlichen Vorgesetzten und Kunden. In diesen Zusammenhängen werden neben den beruflichen gezielt auch persönliche und soziale Kompetenzen sowie die selbstbewusste Begegnung mit Jungen und Männern gefördert.

Aufgrund der touristischen Wirtschaftsstruktur der Insel Sylt legt das JAW den Schwerpunkt in seinem Ausbildungsangebot auf Dienstleistungsberufe.

Wir bilden praxisnah aus, indem wir auch eng mit Sylter Betrieben kooperieren

Unser Angebot in der Berufsvorbereitung und Ausbildung bezieht sich auf folgende Berufe:

- Köchin/ Beiköchin
- Hauswirtschafterin/ Hauswirtschaftshelferin
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Verkäuferin
- Fachlageristin
- Bürokauffrau/ Bürokraft





### Geschützter Wohnraum – Orientierung und Rückzug

Der Wohnbereich im Internat ist als Schutzraum zu verstehen, in dem die jungen Frauen getrennt von anderen Teilnehmern in eigenen Wohngruppen leben, die ausschließlich von weiblichem Personal betreut werden. Die Haustür kann über eine Freisprechanlage geöffnet werden, und die WG-Türen sind mit Spionen ausgestattet. Jede WG hat ein Telefon, über das die Betreuerinnen und Bewohner/-innen anderer Wohngruppen erreicht werden können. Zu jeder Tages- und Nachtzeit stehen Mitarbeiterinnen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Die Gruppen bestehen maximal aus sechs Bewohnerinnen. Kleine überschaubare Wohngruppen, hauptsächlich mit Einzelzimmern, schaffen Orientierung und Sicherheit. Sie bieten Rückzugsmöglichkeiten und werden gleichzeitig als Freiraum erlebt. Dies sind Bedingungen für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben.

Gemeinschaftlich genutzt werden in jeder Wohngruppe Wohnküche und Sanitärräume. Speisesaal, Waschküche und Freizeiträume (Internetcafé, Billard- und Fitnessraum) werden gemeinsam mit den anderen Teilnehmern der Einrichtung genutzt. Sämtliche Räumlichkeiten sind für Allergiker ausgerichtet.

### Reha-Fachdienste – kompetent und qualifiziert

Die soziale Beratung und medizinische Betreuung der jungen Frauen nimmt im JAW Sylt einen hohen Stellenwert ein.

Die begleitenden Dienste mit ihren sozialpädagogischen Fachkräften, der Ärztin und der Psychologin bieten viel: unsere Diagnostik ist ressourcenorientiert, unsere Begleitung unterstützt und verselbstständigt die jungen Frauen, unsere Förderplanung ist einzelfallorientiert. Ziel ist es, die jungen Frauen für die Anforderungen des Lebens- und Berufsalltages belastbarer zu machen.

Die Schwerpunkte der Arbeit der Psychologin liegen neben der Diagnostik in der Förderung der Persönlichkeit, in der Hilfe bei Krisen und in der psychotherapeutischen Begleitung. Dabei arbeitet sie eng mit den Kolleg/-innen aus den anderen Reha-Bereichen zusammen.

In der Lernförderung wird neben den Grundlagen in Deutsch und Mathematik ausbildungsrelevantes Wissen in Kleinstgruppen erworben bzw. vertieft.

Die jungen Frauen können bei uns im Rahmen der Berufsvorbereitung den Hauptschulabschluss erlangen.

Die Aufnahme in unsere Maßnahme erfolgt über die örtlichen Jugendämter und die Beratungsfachkräfte in den Reha-Teams der örtlichen Agenturen für Arbeit.

#### Kontakt und Information:

Brigitte Wendt  
Jugendaufbauwerk Sylt  
Heimstraße 3  
25997 Hörnum/Sylt  
Tel.: 04651/ 96 33 00  
Fax: 04651/ 96 33 32  
Mail: [brigitte.wendt@jaw-sylt.de](mailto:brigitte.wendt@jaw-sylt.de)  
[www.jaw-sylt.de](http://www.jaw-sylt.de)



# Chatten? Sicher! – Elternbildung

## „Praktische“ Präventionsarbeit mit Eltern zu sexualisierter Gewalt im Chat

Von Bianca Post, Medienpädagogin, EigenSinn e.V.

Chatten ist Bestandteil von Kinder- und Jugendkultur und scheint großen Spaß zu machen. Für Eltern und erwachsene Bezugspersonen ist allerdings oft nicht ersichtlich, worin der Reiz für Mädchen und Jungen am Chatten liegt und „was da überhaupt passiert“. Zudem wird in der Öffentlichkeit zunehmend über die Gefahren beim Chatten und gefährdende Situationen bei sog. „Blind Dates“ diskutiert. („Blind Date“ = hier: Treffen mit unbekanntem Chatbekanntschäften)

Grund genug für *EigenSinn e. V.* Informationsabende für Eltern anzubieten und darüber aufzuklären, welchen Risiken Kinder und Jugendliche im Chat begegnen können.

Das Besondere an dem Konzept: Nach einer Informationseinheit über Grundbegriffe des Chattens, grundlegende statistische Ergebnisse, Formen von sexualisierter Gewalt im Chat und Täterstrategien wird ganz konkret am PC ausprobiert:

- Wie funktioniert Chatten?
- Was sind beliebte und empfehlenswerte Chaträume?
- Welche klaren Handlungsmöglichkeiten gibt es zum sicheren Umgang mit dem Internet?
- Wie können Mädchen und Jungen sowie Eltern bei sexueller „Anmache“ im Chat reagieren und nervige Belästigungen vermeiden?
- Wie ist die aktuelle Gesetzeslage und die Vorgehensweise zur Datensicherung bei Übergriffen?

Die Inhalte werden über abwechslungsreiche Methoden transportiert. Eine ansprechende interaktive und übersichtliche Powerpoint-Präsentation dient zur Vermittlung der Grundbegriffe und statistischer Ergebnisse (Auszug aus dem Inhalt s. Kasten 1) und zeigt gefährdende Dialogbeispiele aus Chaträumen. Anhand der abgebildeten Dialoge werden verbreitete Formen von sexualisierter Gewalt im Chat und Täterstrategien erläutert (z.B. Anfrage, ob Kind allein zu Hause ist, Tarnung, Manipulation, Erpressung etc.).

### Chatnutzung von Mädchen und Jungen

1

- Anteil chattender Mädchen und Jungen ähnlich hoch
- Altersgruppe der 14/15jährigen chattet am häufigsten
- intensivere Nutzung von Chats durch Hauptschülerinnen
- Ein Drittel chattet regelmäßig, Instant Messaging ist beliebter als Chaträume
- Die Hälfte ist mehrmals auf unangenehme Leute getroffen
- Mädchen und Jungen in gleichem Ausmaß
- Ein Viertel gibt persönliche Daten preis, Jungen sind dabei unvorsichtiger
- Ein Viertel trifft sich regelmäßig mit Chatbekanntschäften – dabei kein Unterschied Junge und Mädchen, Häufigkeit steigt mit Alter  
12% berichten von unangenehmen Erfahrungen bei den Treffen

Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, JIM-Studie 2006, S. 43-47

Die praktischen Chatterfahrungen werden zunächst in einem eigens eingerichteten Chatraum, in dem sich nur die Kursmitglieder aufhalten, gesammelt. Als „Starthilfe“ dienen vorgegebene Rollen mit „geheimen Spielanweisungen“. Während des Rollenspiels werden grundlegende Funktionen in Chaträumen erprobt:

- Chatiquette einhalten
- flüstern
- Unterhaltung in Sep(arée)s
- andere Chatter blockieren/ignorieren.

Gleichzeitig wird das Sichern der Inhalte ausgeführt. Die erworbenen Kenntnisse können daraufhin in großen „öffentlichen“ Chaträumen angewendet werden. Abschließend überlegen die TeilnehmerInnen anhand eines Fallbeispiels in Kleingruppen, wie sie ihre Kinder im Umgang mit sexualisierter Gewalt im Chat stärken und schützen können. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgetragen und durch die Referentin kommentiert und ergänzt (Auszug der von Eltern erarbeiteten Handlungsmöglichkeiten s. Kasten 2)

### Was können Eltern tun? (einige von den Eltern genannte Handlungsmöglichkeiten)

2

- Umgang mit dem Computer lernen
- Kommunikation mit dem Kind über Onlineverhalten suchen und in den Alltag integrieren
- Gemeinsam surfen und chatten!
- Lieblingschat des Kindes prüfen (Moderatoren, Notfallbutton)
- Zusammen mit den Kindern ausprobieren, wie sie sich gegen sexuelle Anmache im Chat wehren können. (Evtl. beim Chatten andere Rolle annehmen, um zu verdeutlichen, dass sich Erwachsene als Kinder ausgeben können.)
- Klare Regeln für den Internetgebrauch aufstellen
- Computer mit Internetanschluss an zentrale Stelle in der Wohnung platzieren
- Lieblingsseiten der Kinder unter Favoriten abspeichern, um Tippfehler zu vermeiden
- Spezielle E-Mail Adresse zum Chatten für Kinder einrichten
- Unter "Verlauf" die vom Kind besuchten Seiten nachvollziehen
- Tipps zum sicheren Surfen an die Kinder weitergeben (z.B. anhand des Faltblattes „Chatten ohne Risiko“ für Mädchen und Jungen, zu beziehen über [info@klicksafe.de](mailto:info@klicksafe.de))

Die überwiegende Zahl der TeilnehmerInnen beschäftigt sich auf den Elternabenden zum ersten Mal mit dem Thema Chatten. Die Resonanz auf die praktischen Übungen im kurseigenen Chatraum ist äußerst positiv. Einigen Eltern erschließt sich dabei der Reiz, den diese Kommunikationsform auf Mädchen und Jungen ausübt, andere wiederum können nur sehr schwer nachvollziehen, was an der virtuellen „Plauderei“ so spannend sein soll (to chat = schwatzen, plaudern). Im Allgemeinen sind die TeilnehmerInnen erfreut darüber, in einem überschaubaren Kreis erste Schritte beim Chatten gewagt und ihre eigene Medienkompetenz erweitert zu haben. Viele fühlen sich durch die Veranstaltung ermutigt, ihre Kinder mit dem neuen Wissen zu unterstützen und in Chaträume zu begleiten

Neben den Elternabenden zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Chat führt *EigenSinn e.V.* auch Fortbildungsver-

anstaltungen für MultiplikatorInnen zu diesem Thema durch. Die 2teiligen Fortbildungen bieten einen umfangreichen Einblick sowohl in die Theorie als auch in die Praxis des Chattens und vermitteln lehr- und abwechslungsreiche Methoden zum Medienkompetenzerwerb.

Präventionsprojekte mit Mädchen und Jungen runden das medienpädagogische Angebot von *EigenSinn e.V.* ab. Auf der Basis kreativer und spielerischer Einheiten wird das Bewusstsein der TeilnehmerInnen für gefährdende Situationen im Chat geschärft, ohne den Spaß an dieser Kommunikationsform „zu verderben“.

*EigenSinn e.V.* arbeitet seit 15 Jahren in Bielefeld und Ostwestfalen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen. Zum Angebot des Vereines zählen Elternabende, Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und Projekte mit Mädchen und Jungen. Aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte der Mitarbeiterinnen kann *EigenSinn e.V.* derzeit über das Regelangebot hinaus sowohl spezielle Präventionsarbeit für Mädchen und Jungen mit besonderem Förderbedarf als auch mit Migrationshintergrund leisten. Eine Medienpädagogin, die zur Prävention von sexualisierter Gewalt in Internet und Chat arbeitet, komplettiert die breite Angebotspalette.

#### Kontakt:

EigenSinn – Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen e.V.  
Marktstrasse 38, 33602 Bielefeld  
Fon: 0521-13 37 96, Fax: 0521-17 70 86  
[info@eigensinn.org](mailto:info@eigensinn.org), [www.eigensinn.org](http://www.eigensinn.org)

#### Hilfreich für Schule und Eltern:

Gutknecht / AJS NRW  
**Gewalt auf Handys**  
Information für Schule, Jugendhilfe und Eltern

Broschüre zu typischen Gefahren, ethischen und rechtlichen Fragen und Grenzen einer sinnvollen Handynutzung. Kompaktes Ausgangsmaterial für Informationsabende und Gesprächsrunden.

Ein längerer Beitrag von Sebastian Gutknecht, basierend auf dieser Broschüre, erschien in *Mit einem Klick zum nächsten Kick* – Siehe auch Heft 4 aus 2006

Bezug: AJS NRW oder [www.donnavita.de](http://www.donnavita.de)





# Kleine Buchecke



Bilderbuch

Christa Kempster und Frauke Weldin  
**Liebes kleines Schaf**

„Willst du nicht mein Freund werden?“, schreibt der hungrige Wolf dem kleinen Wuschelschaf. Das freut sich, denn es hat sich schon immer einen Freund gewünscht. Die Eltern haben nichts dagegen, bis Wolfgang das kleine Schaf treffen will. Da wollen sie doch genauer wissen, wer das ist.

Mama Schaf schreitet ein und sagt dem Wolf ordentlich Bescheid.

Ein gelungenes Bilderbuch, das für die Prävention und für das Gespräch über Internet-Chats mit kleinen Kindern sinnvolle Dienste leisten kann.

Ob die Autorin und Illustratorin sich das so gedacht haben, wissen wir nicht, aber es ist für unsere Zwecke einfach ein tolles Buch.

Verlag: NordSüd – Bezug: Donna Vita



Sachbuch

Korinna Kuhn  
**Kinderpornographie und Internet**  
Medium als Wegbereiter für das (pädo-)sexuelle Interesse am Kind?

Die Autorin analysiert nicht nur die konkreten Handlungsspielräume von Tätern, und internationaler Strafverfolgung, sondern untersucht auch Erscheinungsformen und Definitionsproblematiken rund um die Bilder. Umfassendes Buch zum Thema mit einem besonderen Blick auf die Folgen für die Opfer.

Der Einblick in diese Welt wird Lesende so manche Attacke von Hilflosigkeit oder Ekel bereiten. Dennoch – oder gerade deshalb – ein ausgezeichnetes Sachbuch, das die perfiden Strategien der Täter zeigt und vor Augen führt, wie geschickt sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für ihre Straftaten zu nutzen wissen.

Interdisziplinäre Zusammenschau zum Thema als Grundlage für die aktuelle Debatte, in der sich politische Forderungen nach Opferschutz und Datenschutz gegenüber stehen.

Dazu stellen die geplante EU-konforme Novellierung der gesetzlichen Kinderpornografie-Definition Strafverfolgung und Gesellschaft vor neue Herausforderungen.

Verlag Hogrefe - Bezug: Donna Vita / [www.donnavita.de](http://www.donnavita.de)

## Weitere Bücher zu Internet / sexuelle Gewalt / Kinderpornografie

Innocence in Danger & Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

Mit einem Klick zum nächsten Kick – Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace

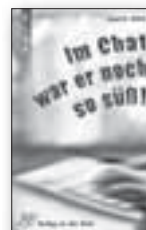
>> Siehe dazu auch Seite 38/29 in diesem Heft



Annette Weber

„Im Chat war er noch so süß ...“  
Taschenbuch und Literaturkartei

>> siehe dazu auch Rezension von Liz Weiler (14 Jahre) in Heft 2-3/2006



Brigitte Blobel

Falsche Freundschaft  
Gefahr aus dem Internet

>> Kinder/Jugendbuch ab ca. 8 Jahre





# Elternbildung / Erwachsenenbildung

in der Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt

## Dazu haben wir schon mal ein Projekt gemacht!

Von Sonja Blattmann

**M**eine Arbeitsbereiche sind gestreut und vielfältig und ich bewege mich auf mehreren Beinen.

In der Frauenberatungsstelle in Lörrach berate ich Jugendliche, junge und erwachsene Frauen. Im Verbund mit anderen habe ich regionale Projektangebote für die Präventionsarbeit entwickelt, die sich an MultiplikatorInnen und Kinder / Jugendliche richten. Diese Arbeit ist regional angesiedelt – mit einigen „Ausflügen“ in die nahe gelegene Schweiz.

Seit 13 Jahren bin ich in zudem überregional in ganz Deutschland reisend in Sachen Prävention gegen sexualisierte Gewalt unterwegs. Dabei treffe ich vor Ort auf die verschiedenartigsten sozialen / professionellen Bedingungen, Einrichtungen und ein großes Spektrum an Entwicklungsstand hinsichtlich des Bewusstseins um Präventionsarbeit zum Schutz vor sexuellem Missbrauch.

Seit Kurzem bin ich stärker im Bereich Kinder- und Jugendtheater an meinem neuen Wohnort im Rheinland aktiv.

Die Projekte schließen – einzeln oder in Kombination - Gruppenangebote, Informationsveranstaltungen, theaterpädagogische Elemente, sexualpädagogische Angebote und natürlich meine Lieder und Geschichten für Mädchen und Jungen ab 4 Jahren und pädagogische Praxismaterialien ein.

Ich schreibe Lieder und Geschichten.

Am meisten Anfragen erhalte ich über mein Buch „Ich bin doch keine Zuckermäus!“ Neinsagelieder und Geschichten für Menschen ab vier Jahren.

Das Buch ist vielen bekannt, die Materialien werden in der Praxis gerne und häufig für die Gestaltung pädagogischer Einheiten genutzt.

13 Jahre sind eine magische Herausforderung nachzudenken und inne zu halten.

- Was hat sich verändert und neu entwickelt in diesen 13 Jahren Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt?
- Wie gestaltet sich Prävention in meiner Arbeitsform heute?
- Wie gelingt es, Erwachsene als Multiplikatoren zu erreichen? (Schließlich stehen sie in der Verantwortung, präventiv zu handeln und entsprechende Erziehungs- und Bildungsangebote zu machen.)
- Welche Hindernisse sind geblieben, vielleicht noch stärker und scheinbar unüberwindbar geworden?

Sonja Blattmann

Autorin und Liedermacherin,  
Erzieherin, Sexual- und  
Theaterpädagogin



## Auf dem Weg in die Selbstverständlichkeit pädagogischen Handelns

Mit der „Zuckerm Maus“ unterwegs...

Mit dem Erscheinen von „Ich bin doch keine Zuckerm Maus!“ im November 1994 – damals noch mit Musikkassette und umweltfreundlicher Wellpappenbanderole – begann auch meine Reisetätigkeit.

Das Konzept war damals noch in den Kinderschuhen, schloss aber von Anfang an Erwachsenenbildung ein, also die Information über Buch und Lieder, Gespräche über deren Einsatz, mögliche Fragen, die später von den Kindern zu erwarten sein würden. Die Veranstaltungen waren außerdem als Forum für Erwachsene gedacht, wo sie ihre Fragen und Sorgen loswerden konnten.

Meine „AuftraggeberInnen“ waren zu Beginn meist parteilich arbeitende Beratungsstellen. Später kamen Kultureinrichtungen, Schulen, Stadtbibliotheken, Kindergärten, SOS Kinderdörfern, Bildungsstätten, Kirchengemeinden oder dem Kommissariat Vorbeugung. Ich wurde eingeladen zu Vorträgen, musikalischen Lesungen und Kinderkonzerten. Dabei gab es immer wieder unerwartete Highlights wie die Zusammenarbeit mit einer jüdischen Gemeinde in Basel oder ein Kindermutmachkonzert in einem Altersheim.

Manchmal musste ich schmerzlich erkennen, dass z.B. eine Openairbühne, selbst wenn sie für Kinderliederpräsentationen gedacht ist, aber zwischen Biertischen aufgebaut ist, für meine Art von Arbeit gänzlich ungeeignet ist.

In den letzten Jahren bin ich häufiger in Einrichtungen, die Menschen mit Förderbedarf betreuen.

Gewöhnlich sind meine Zielgruppen Kinder und interessierte Erwachsene. Dazu gehören Eltern, unterstützende Angehörige und pädagogische Fachkräfte für die ich Fortbildungen, Workshops und Elternabende anbiete.

Lauthals werden Lieder vom Küssen und Nein-sagen gesungen, von Kinderrechten und von guten und schlechten Geheimnissen. Gemeinsam schicken wir „den doofen Onkel Ede zum Mond“ und gehen auf Traumreise in unseren eigenen Körper, wo wir unsere eigenen Königinnen und Könige sind.

Gefühle, Grenzen, gute und schlechte Geheimnisse, Hilfe holen, Körperwissen und Sexualität sind die Themen die sich durch alle meine Lieder und Geschichten ziehen. Grundzüge und Inhalte einer persönlichkeitsstärkenden Prävention werden sowohl Kindern als auch Erwachsenen vertraut.

Eltern oder pädagogische Fachkräfte lernen spielerische und angstfreie Möglichkeiten kennen, die Mädchen und Jungen beim Aufbau eigener Schutzmechanismen zu unterstützen. Sie werden hellhöriger für Gesprächsimpulse mit den Kindern und sicherer im Umgang mit dem Thema.

### Das Konzept

Kombinierte Veranstaltungen für interessierte Erwachsene und Kinder

Das anfängliche Probekonzept hat sich als fester Ansatz entwickelt. Schnell war klar, dass es eine Kinderveranstaltung, z.B. mit der „Zuckerm Maus“, nicht

ohne vorherige Veranstaltung für unterstützende Erwachsene geben kann. Eltern und pädagogisch Fachkräfte können viel besser auf die Kinder eingehen. Das erleichtert den Umgang mit der Thematik und bietet zudem wertvolle Gesprächs- und Spielimpulse.

Der Präventionsabend findet meist als öffentliche Veranstaltung statt. Kommen kann wer Zeit und Interesse hat, also nicht nur die direkt zu den Kindern oder Schule gehörigen Erwachsenen.

Besucht sind diese Angebote sehr unterschiedlich – abhängig von der Region, dem Veranstaltungsort, der Vorarbeit, die meine AuftraggeberInnen geleistet haben und ob z.B. akute Fälle vorgekommen sind, die Angst geschürt und den Wunsch nach Schutz für die Kinder – wenn auch nur punktuell – in den Mittelpunkt gerückt haben.

Kinderveranstaltungen sind in der Regel nicht offen und werden mit max. 60 Kindern durchgeführt. So kommen Interaktionen und persönlichen Beiträge der Kinder nicht zu kurz. Diese Kombination hat sich über die Jahre bewährt.

Fortbildungsangebote und fachliche Begleitung von Beratungsstellen vor Ort tragen wesentlich dazu bei, dass präventive Inhalte in den pädagogischen Alltag integriert werden und eine Kontinuität gesichert werden kann.

### 13 Jahre Netzespinnen zeigen Wirkung

Im Laufe der Jahre sind viele Verbindungen und Kooperationen entstanden. Eingebunden im Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. und in langjähriger Zusammenarbeit mit dem Verlage mebes&noack bzw. dem Donna Vita Fachhandel gibt es inzwischen reißfest miteinander versponnene Fäden.

Sie reichen vom tiefsten Bayern über den Südwesten bis an die Küste. Vom Niederrhein, wo ich inzwischen wohne, bis in den Osten Deutschlands.

Manche VeranstalterInnen haben Projekte kontinuierlich fortgeführt etabliert, die mein Angebot integrieren und deshalb von mir mindestens einmal im Jahr besucht werden.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Beratungsstellen und pädagogischen Einrichtungen ist entstanden.

#### Beispiel aus dem Norden

Die Beratungsstelle Lichtblick in Buxtehude ist eine Fachstelle der Arbeiterwohlfahrt im ländlichen Raum. Dort werden das ganze Jahr über eigene präventive Angebote für unterschiedliche Zielgruppen angeboten und die Beratungsstelle ist für Betroffene vor Ort erreichbar.

Renate Bergmann organisiert Veranstaltungswochen im Landkreis mit Elternabenden, Fortbildungen, Workshops und Kinderveranstaltungen in Kindergärten und Grundschulen (1. und 2. Klassen), zu denen auch ich eingeladen werde.

Rathaus Buxtehude  
Quelle: wikipedia.de



Die Veranstaltungen sind zu festen Bestandteilen im pädagogischen Konzept der Einrichtungen geworden, eingebunden in Projektthemen zum eigenen Körper, Gefühlen, Grenzen oder dem Umgang mit Geheimnissen

Inzwischen wird in der Vorbereitungsphase eine Familienfreizeit angeboten. Elternabende zum Thema sexualisierte Gewaltformen und Teamfortbildungen werden ebenfalls veranstaltet.

### Beispiel aus dem Osten

Christine Köhler arbeitet als Psychologin in der Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt in Helmstedt. Die freie Beratungsstelle ist räumlich in der Kinderklinik angesiedelt, aber nicht in deren Trägerschaft.

Ein Team hat sie nicht, dafür aber einige über Jahre hinweg engagierte Vereinsfrauen. Gelder werden über Sponsoren „aufgetrieben“ (z.B. Innerwheel Frauen und/oder die Rotarier)

Sie schafft es trotz knapper Mittel, 9 bis 12 Veranstaltungen für Erwachsene und Kinder in Kindergärten und Grundschulen im Landkreis Helmstedt zu organisieren.



Wappen der Stadt / Kartenausschnitt – Quelle: wikipedia.de

### Beispiel aus dem Westen

Die engagierte Leiterin der Gertrudis Grundschule in Bochum, Frau Nottbohm, setzt sich inhaltlich viel mit Mediation und gewaltfreien Kommunikationsformen auseinander, die zum pädagogischen Leitbild dieser Schule gehören! Eltern und Kinder schätzen diesen Ansatz.

Für die Klärung von Konflikten und Übergriffen gibt es ein Friedenszimmer. Der Ablauf und die Atmosphäre in dieser Schule sind geprägt von einer wohltuenden Ruhe, die zum Lernen einlädt.

Prävention von sexuellem Missbrauch ist eingebettet in ein Gesamtkonzept, zu dem ich alle zwei Jahre für die ersten und zweiten Klassen eingeladen werde.

Die Theaterwerkstatt Osna-brück ist mit dem Stück und dazugehörigem Rahmenprogramm „Mein Körper gehört mir!“, für die 3. und 4. Klassen vertreten, sodass SchülerInnen in der Grundschulzeit zwei Präventionsprojekte erleben.



Kartenausschnitt – Quelle: wikipedia.de

### Beispiel aus dem Süden Deutschlands

Im Rahmen der Angebote der Frauenberatungsstelle Lörrach wird an den Grundschulen das Präventionsprojekt: „Mut tut gut“ präsentiert.

Über einen Zeitraum von fünf Jahren sind meine Kollegin und ich für eine theaterpädagogischen Projektwoche mit fünf Doppelstunden für die SchülerInnen plus Elternabend und pädagogischer Nachmittag im Kollegium willkommene Gäste geworden.

Wir präsentieren als Mitarbeiterinnen die Präventions- und Beratungsarbeit und erleben, wie der persönliche Kontakt Hemmschwellen abbaut. Der Weg in die Beratungsstelle zu gehen und sich Unterstützung zu holen wird leichter. (Was sich in steigenden Zahlen in der Beratungsarbeit zeigt.)



Wappen Lörrach – Quelle: wikipedia.de

### Was habe ich in dieser Zeit gelernt?

Wenn es gelingt mit Fachstellen vor Ort und den interessierten Einrichtungen ein maßgeschneidertes, an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Einrichtungen orientiertes Konzept zu entwickeln, ist der erste Schritt in die Selbstverständlichkeit pädagogischen Handelns geschafft.

Die Fachstellen spielen in diesem Prozess eine tragende Rolle. Sie sind vor Ort und sorgen dafür dass die Notwendigkeit von Gewaltprävention in den Köpfen wach bleibt. Sie sichern den Beratungsbedarf für Betroffene und Ratsuchende.

Allerdings gelingt ihnen dieser Bildungs- und Kulturauftrag nur, wenn die finanziellen Mittel dafür bereitgestellt werden.

### Gut organisiert ist halb gewonnen!

Der frühere Wunschtraum, dass ein Präventionsprojekt gratis angeboten werden sollte, begegnet mir nur noch ganz selten.

Im Gegenteil: Die Finanzierungsmodelle zur Durchführung von Projekten und Aktionen haben sich in Relation zum Sparzwang vervielfältigt. Entweder gelingt es Beratungsstellen, eigene Präventionsangebote Einrichtungen kostengünstig anzubieten, oder die Einrichtungen verfügen über einen Förderverein oder haben über Fundraising und Sponsoring Geldquellen erschlossen.

Da sich speziell die Schulen in den letzten Jahren für externe Bildungsangebote geöffnet haben, gibt es meist ein Einverständnis, was die Kostenbeteiligung eines Projektes betrifft.

Die Schulen schätzen in den meisten Fällen den fachlichen Input von außen und scheinen sich deshalb bereitwilliger für „alternative Finanzierungen“ einzusetzen. So wird denn auch ein Kuchenverkauf organisiert oder ein „Mutmachmarkt“ mit selbstgebastelten Gegenständen, von deren Erlös Honorare bezahlt werden.

Nach wie vor stoße ich (oder die VeranstalterIn) auf Schwierigkeiten, wenn es gilt, Eltern und MultiplikatorInnen für einen Präventionsabend oder eine Fortbildung zu gewinnen.

Am mühsamsten ist die Arbeit mit Menschen, die unausgesprochen davon überzeugt sind, dass es sexualisierte Übergriffe

zwar gibt, jedoch davon überzeugt sind, dass sie nicht in ihrem sozialen oder beruflichen Umfeld stattfinden. Kompliziert wird es auch, wenn begeisterte oder besorgt/verzweifelte Eltern auf jeden Fall eine Veranstaltung zum Schutz ihrer Kinder „einkaufen“ wollen.

Da ist typischerweise eine engagierte Elternbeirätin. Im Gespräch stelle ich fest, dass sie überzeugt ist, dass unbedingt etwas getan werden muss / dass ich zu einer Veranstaltung an die Schule kommen muss, aber die Leitung / das Team noch gar nichts von ihrem „Glück“ weiß. Manchmal auch gar nichts wissen wollen.

Das ist wenig sinnvoll. Eine Einzelveranstaltung „einfach mal so“ in den Schulalltag einzustreuen, ohne sie in ein Ganzes einzubinden. Es braucht die volle inhaltliche Unterstützung einer Leitung und möglichst auch des Teams, damit (m)ein Angebot keine Eintagsfliege bleibt.

Prävention ohne Intervention funktioniert nicht. Prävention hat immer auch aufdeckenden Charakter. Deshalb muss für den Fall einer Aufdeckung innerhalb der Schule (oder einer anderen Institution) ein Procedere für die Unterstützung des Kindes klar sein.

Manchmal werden einfach Grenzen im System verletzt, oder es gibt ein Kompetenz- und Zuständigkeitsgerangel, das sich in Dissonanzen bei der Veranstaltung niederschlägt. Daher ist es wichtig, möglichst genau vorzuklären, in welchem Rahmen etwas durchgeführt werden soll.

Manchmal ist es einfach besser, noch mal ein Jahr abzuwarten. Vielleicht hat die „engagierte Elternbeirätin“ dann das Team überzeugen können und muss nicht in ihrem Begeisterungsfeuer oder in ihrem Willen zu helfen alleine (ver)brennen.

Allerdings bewahrheitet sich immer wieder, dass persönlicher Einsatz unersetzlich ist. Er kommt jedoch schnell an seine Grenzen, wenn Veränderungen im System notwendig werden. Dem Mut einzelner Lehrkräfte und Erzieherinnen ist es zu verdanken, wenn sich pädagogische Einrichtungen (zum ersten Mal) mit dem heiklen Thema sexualisierte Gewalt / Prävention inhaltlich und persönlich auseinandersetzen.

### Konzept- und Leitfadenarbeit sind unabdingbar.

Nicht nur die Komponenten und Abläufe für eine qualitativ hochwertige Präventionsarbeit müssen immer wieder definiert, geprüft und in eine Ordnung gebracht werden. Das gilt auch für die Hilfeabläufe für eine Intervention.

Die Erfahrung, dass Prävention Freude machen kann und im besten Falle alle Beteiligten sicherer und handlungskompetenter werden, ist ein wichtiges Ziel.

### Sexualerziehung als wesentlicher Bestandteil von Gewaltprävention

Während meiner Tätigkeit habe ich immer wieder erlebt wie groß die Verunsicherung von Eltern, Erziehenden und Lehrenden ist, wenn es um Fragen zum Körper, zur sexuellen Entwicklung oder zu Sexualität, Liebe und Lust geht. Unbestritten, dass dies Bestandteil einer guten Präventionsarbeit sein muss.

An Aufklärungsliteratur gibt es inzwischen vieles. Trotzdem bleibt die Unsicherheit im persönlichen Gespräch.

Der Wunsch „locker darüber reden“ zu wollen, bleibt oft auf halber Strecke, das Gespräch über Sexualität versickert und Peinlichkeit macht sich breit. Groß ist auch die Angst, Kinder mit Informationen zu überfordern und/oder selbst an eigene Grenzen der Vermittlung zu geraten. Die Themen Sexualität, Lust und Liebe bringen uns als Erwachsene zunächst einmal mit uns selbst und unseren sprachlichen und emotionalen Ausdrucksfähigkeiten in Berührung.

## Konzept- und Leitfadenarbeit sind unabdingbar

Erziehende wollen Kindern sachlich richtige Erklärungen geben, gleichzeitig ist der Wunsch nach einer emotionalen eingebundenen Vermittlung, die ein achtsames und persönlich nahes Gespräch über Sexualität erst möglich macht, groß.

Kinder erfahren ihrerseits durch die allgegenwärtige Medienpräsenz viel Irritierendes über Sex aber wenig Wissenswertes zum Thema Sexualität und den eigenen Körper. Ihre Erlebniswelten werden immer früher geprägt von Bildern und Informationen mit sexuellen Inhalten die den Konsum anregen sollen. Die sexualisierten Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen nehmen zu.

Sex als Ware prägt den öffentlichen Raum, wird von Kindern wahrgenommen und fordert immer früher eine Reaktion.

Dazu eine kleine Geschichte aus einem meiner Projekte:

*Ein Mädchen der zweiten Klasse wollte wissen was ein Sexshop ist.*

*Auch ich konnte zunächst keine für mich zufrieden stellende Antwort geben und hatte das Mädchen zur nächsten Stunde vertröstet.*

*Bis zu nächsten Stunde hatte sich das Mädchen allerdings die Antwort schon selbst gegeben. Sie hatte sich nämlich das entsprechende Schaufenster genauer betrachtet.*

*„Ich weiß jetzt was ein Sexshop ist“, verkündete sie voller Spannung.*

*„Da kann man rote und schwarze Lederröcke mit einem Loch in der Mitte kaufen!“*

*Ich bestätigte was Sie sagte und war erleichtert, dass sie nicht noch wissen wollte wozu die runden Aussparungen dienen.*

Die Pornografisierung unserer Gesellschaft ist eine Herausforderung an uns Erwachsene Kinder im Entwickeln ihrer Sexuali-



## Wichtige Botschaften

1. Meine Gefühle sind richtig und wichtig  
– Deine Gefühle auch!
2. Grenzen setzen, nicht verletzen!  
Ich sag Nein, lass das sein!
3. Gute Geheimnisse behalte ich für mich,  
schlechte Geheimnisse sage ich weiter!
4. Ich kann helfen und mir Hilfe holen!
5. Eines sag ich dir: Mein Körper gehört mir!

- Neue Materialien zur interkulturellen Pädagogik sind entstanden (Publikationen von Mitgliedern des Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. nehmen da eine Vorreiterfunktion ein, z.B. Strohalm, Berlin; Amyna, München)
- Das Bedürfnis, Inhalte aus der Präventionsarbeit im Leitbild der Einrichtung zu verankern wächst.
- Kindergärten und Schulen erarbeiten Konzepte, wie sie präventive Ansätze in ihre pädagogischen Arbeit integrieren können
- Sie vernetzen sich mit anderen Einrichtungen oder gründen Arbeitskreise
- Die Zusammenarbeit von pädagogischen Einrichtungen und Beratungsstellen verbessert sich.

tät aktiv zu begleiten. Im Gespräch zu bleiben, auch wenn uns selbst manchmal „die Spucke wegbleibt“ bei den Äußerungen und Fragestellungen der Kinder und Jugendlichen.

Ich frage mich in welchen Zusammenhängen nehmen Kinder die Verbindung zwischen Sexualität, Liebe, Lust und Beziehung noch als Geschenk war. Wie gelingt es uns in Familien, Schulen, Lern und Erlebnisräumen eine für alle geschützte persönliche Atmosphäre zu schaffen um diese Verbindung glaubhaft zu vermitteln.

Viele von diesen Rückmeldungen und Erfahrungen aus den vielen Jahren Reisezeit in Sachen Prävention fließen in neue Projekte ein. Es entstanden neue Lieder und Geschichten zum Thema Sexualerziehung für Menschen ab 4 Jahren, die jetzt zu einem Buch zusammengewachsen sind: „Mein erstes Haus war Mamis Bauch!“

Entstanden ist eine persönliche Geschichte mit liebevollen, teils poetischen Liedern, mit denen ich Kindern (und vielleicht auch ein wenig den Erwachsenen) das Gefühl ermitteln will, hier auf dieser Welt einen Platz zu haben, im eigenen Körper zuhause zu sein.

Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt wird immer differenzierter und selbstverständlicher.

- Die Form der Angebote zur Prävention werden vielfältiger: (Unterrichtseinheiten, Theaterangebote, Konzerte, Lesungen, Ausstellungen (z.B. Petze, Kiel)
- Einzelne Angebote, die erfolgreich waren, werden wiederholt.
- Die methodisch inhaltliche Arbeit mit den fünf thematisch gegliederten Präventionsbausteinen setzt sich im pädagogischen Alltag durch und bietet Eltern und Fachkräften Orientierung und Sicherheit im Umgang mit dem Thema und ihrem Erziehungsauftrag.

- Neben Präventionsangeboten gegen sexualisierte Gewalt entwickelt sich ein breites Angebot im Bereich allgemeine Gewaltprävention (z.B. Streitschlichtermodelle, das Konzept Faustlos, gewaltfreie Kommunikation)
- Die Präventionsarbeit wird immer häufiger auf drei Ebenen wirksam.
  1. *Bewusstseinsarbeit zu sexuellem Missbrauch und Prävention, Vermittlung meth. didaktischer Methoden für MultiplikatorInnen*
  2. *Elternarbeit / Öffentlichkeitsarbeit*
  3. *direkte pädagogische Arbeit mit den Mädchen und Jungen*

### Meine Erfahrungen aus der Elternarbeit

- Der Focus geht vom Fremdtäter weg.
- Das Wissen, dass sexualisierte Gewalt meist im sozialen Nahfeld geschieht, setzt sich stärker durch.
- Der Anteil an Vätern und männlichen Bezugspersonen auf Veranstaltungen wächst kontinuierlich. (Beim Thema: Gefahren im Internet merken wir das deutlich - allerdings gerät da der Fremdtäter wieder stärker in den Focus)
- Die Eltern fordern Präventionsangebote in den Einrichtungen ihrer Kinder stärker ein.
- Eltern schätzen lebendige und altersgerechte Materialien, weil sie im Umgang mit ihren Kindern und der Thematik sicherer werden.
- Medienpräsenz von Entführungen und Kindstötungen sind nach wie vor große Angstträger und -macher unter der Elternschaft
- Neue Themen sind hinzu gekommen: Gefahren im Internet / sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen, oder die stärkere Notwendigkeit interkultureller, präventiver Arbeit



Meiner Erfahrung nach fühlen sich Mädchen und Jungen ernst genommen und verstanden, wenn in ihrem Umfeld ihre Gefühle, ihre Grenzen, der Umgang mit Geheimhaltung und Geheimnissen oder ihr Körper und ihre Sexualität zum Thema werden. Sie machen die positive Erfahrung von Respekt und Achtung ihrer Persönlichkeit und die der anderen.

Neben den Botschaften, die vermittelt werden, erleben Mädchen und Jungen viel gemeinsam und dieses Gemeinschaftserleben macht stark.

Es braucht den schützenden Rahmen der erwachsenen Gemeinschaft in Form von Eltern, pädagogischen Fachkräften, Dienstleistenden von der Hauswirtschafterin im Kindergarten bis zum Hausmeister in der Schule.

Happy Slapping und die Gefahren des Chats gab es als Fragestellung für uns vor 13 Jahren noch nicht. Um diese Bereiche müssen wir uns kümmern. Wir alle stehen in der Pflicht, sichere und geschützte Entwicklungs- und Lernräume für Mädchen und Jungen zu schaffen.

Nur so kann Glaubwürdigkeit und Autorität entstehen, die von Kindern und Jugendlichen ernst genommen wird. Die Frage ob Kinder in den letzten 10-15 Jahren schwieriger geworden sind beantworte ich in diesem Zusammenhang deutlich mit Nein. Sie reagieren häufig nur kompliziert auf eine sehr kompliziert gewordene Welt.

Kontaktinformation siehe Kasten

### Endlich steht meine Website!

Lesen und hören Sie einmal hinein, Sie sind herzlich eingeladen!

Dort finden Sie Informationen zu meinem neuen Buch „Mein erstes Haus war Mamis Bauch“, das sich derzeit in der Pilotphase befindet und im Oktober beim Verlag mebes & noack erscheinen wird.

Sonja Blattmann  
Bendmannstr. 45  
47447 Moers  
Tel: 02841 291 54 / Mobil: 0172 7044331

[www.sonja-blattmann.de](http://www.sonja-blattmann.de)



### Alles im Kasten und auf dem Weg

Ende September erscheint das neue Buch von Sonja Blattmann:



#### Mein erstes Haus war Mamis Bauch

Eine Geburts(tags)geschichte mit Liedern für Mädchen und Jungen

Näheres dazu auf [www.mebesundnoack.de](http://www.mebesundnoack.de)



In diesem Jahr betreute Pia Zeiher von PETZE Kiel während der *didacta Bildungsmesse* die Ausstellung ECHT KLASSE.

Mehr zur *didacta* auf der folgenden Seite.

# Brücken schlagen

## Verknüpfung von Wirtschaft & Prävention: Beispiel Bildungsmesse

Von Marion Mebes

Vernetzungen können auf vielen Ebenen hilfreich sein. Der *Donna Vita Fachhandel* mit dem *verlag mebes&noack* ist Mitglied im *Didacta Verband e.V. / Verband der Bildungswirtschaft*.

Der Verband unterbreitet für jede Lebensphase und für jede Wissensstufe die passenden Angebote. Die Bildungswirtschaft hat sich im *Didacta Verband e.V.* zusammengeschlossen, um gemeinsam am Markt aufzutreten. Hier geht es zunächst mal um wirtschaftlich motivierte Interessen, doch die Unternehmen, Organisationen und Verbände aller Bildungsbereiche und Branchen bringen hier ihr gesamtes Fachwissen ein.

Zu den Mitgliedern des *Didacta Verbandes e.V.* zählen Ausstatter, Einrichter, Händler und Verlage ebenso wie Hersteller didaktischer Materialien, IT-Firmen, Dienstleister und Fachorganisationen. Sie decken das gesamte Spektrum des lebenslangen Lernens ab, was sich auch in den Verbandsbereichen widerspiegelt.

Ihre inhaltliche Arbeit wird unterstützt von einem weit verzweigten Netzwerk.

Im Auftrag seiner Mitglieder sorgt der *Didacta Verband e.V.* für einen Dialog zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Er macht sich stark für qualitativ hochwertige Lehr- und Lernmittel sowie eine bedarfsgerechte Einrichtung und Ausstattung der Lernorte. Als der Verband der Bildungswirtschaft setzt er sich dafür ein, den Markterfolg seiner Mitglieder im nationalen und internationalen Wettbewerb zu steigern. Einmal im Jahr findet die „*didacta - die Bildungsmesse*“ statt.

Der *Donna Vita Fachhandel* ist als Wirtschaftsbetrieb u.a. in den Gremien vertreten, die diese Bildungsmesse vorbereiten. Wir engagieren uns wesentlich im Gebiet Elementarerziehung und Kindergarten.

Wir vertreten allerdings schon aufgrund der inhaltlichen Ausrichtung Prävention / Intervention / (Sexualisierte) Gewalt gegen Mädchen und Jungen mit unseren Publikationen und dem Angebot des Fachhandels für ein Thema, das keinen leichten Stand hat.

Über die Jahre hinweg ist es allerdings gelungen, uns mit dem Thema fest zu etablieren und darüber hinaus Angebote von Projekten mit einzubringen, die wiederum eine Chance bekommen, sich in Kombination mit uns zu platzieren.

Es gibt beispielsweise Sonderausstellungsflächen im Rahmen der Messe, die vom Verband vergeben werden.

Wir konnten erreichen, dass die Ausstellung *Echt Klasse!* von der *Petze Kiel* inzwischen das zweite Mal präsentiert wurde – zuletzt in Köln – und so einer großen Zahl von Menschen zu-

gänglich war. (Voraussichtlich wird im kommenden Jahr auch die neue Ausstellung *Echt Stark* – siehe Bericht in diesem Heft – im Rahmen der *didacta* gezeigt).

Die Platzierung solcher Flächen erfolgt zugeordnet nach Zielgruppen. In diesem Fall stand die Ausstellung in der Halle für die Bereiche Kindergarten / Grundschule und damit für die Zielgruppe passend, wo wir die größten Möglichkeiten zur Aufdeckung und zur frühzeitigen Hilfe sehen – und die Zielgruppe, die so früh wie möglich für Prävention angesprochen werden muss.

Die Resonanz der BesucherInnen ist durchweg positiv. Während der *didacta* findet außerdem ein Rahmenprogramm statt. Hier war es gelungen, *Violetta Hannover* während der Bildungsmesse 2001 mit „ins Boot“ zu holen.

Messen gehören im Wirtschaftsbereich im Wesentlichen in die Kategorie „Streuwerbung“ an. D.h. später ist nur selten genauer festzustellen, auf welchem Weg Menschen von einem bestimmten Angebot erfahren haben. Die *didacta* nimmt jedoch eine Sonderstellung ein. Die BesucherInnen sind zum großen Teil Fachleute aus dem Bildungsbereich – von Kindergarten über Schule bis Studium. Sogenannte Publikumstage gibt es nicht, wie beispielsweise bei der *Frankfurter Buchmesse*, die nur an wenigen Tagen die Pforten für alle geöffnet werden.

Ein Besuchsreiz wird auch dadurch gegeben, dass BesucherInnen zu Messepreisen günstiger einkaufen können. All das ist einladend, aber trotzdem ist der Anteil privater BesucherInnen relativ gering.

Deshalb denken wir, dass auf diesem Weg – auch wenn nicht wirklich messbar – eine motivierte Zielgruppe erreicht wird.

Zumindest können wir sagen, dass es gelungen ist, für unser Thema Anerkennung zu erhalten und einen öffentlichen Raum zu „besetzen“.

Marion Mebes

verlag mebes & noack /  
Donna Vita Fachhandel,  
Köln und Kiel

Kontakt:

Köln  
0221-1396209  
marionmebes@donnavita.de



# DIE KAMPAGNE STANDPUNKTE 2007

## Für das gewaltfreie Leben von Frauen

Unter diesem Motto führt der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe eine Kampagne durch, um für das Problem Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren.

Wir wollen auf ein Thema aufmerksam machen, das nach wie vor mit vielen Mythen und Vorurteilen belastet ist. Viele Betroffene schweigen, weil sie sich schämen oder nicht wissen, wo sie Unterstützung erfahren können. Die Kampagne möchte dazu beitragen, das Schweigen zu beenden.



Es handelt sich um eine „Mitmachkampagne“

Auch Sie haben die Möglichkeit, Ihre Haltung zum Thema Gewalt gegen Frauen zu zeigen, indem Sie einen Satz oder einen Spruch gegen Gewalt als Ihren Standpunkt veröffentlichen. Ihr Standpunkt wird zusammen mit einem Foto ihrer Beine bzw. Füße in der Bildergalerie dieser Homepage erscheinen.

Viele Politiker/innen und Prominente unterstützen die Kampagne und haben bereits ihren "Standpunkt" fotografieren lassen.

Schirmherrin der Kampagne ist die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Ursula von der Leyen. Weitere Unterstützerinnen sind unter anderem die TV-Köchin Sarah Wiener und die Schauspielerin Kristin Meyer.

Der Auftakt fand am 07. März in Berlin statt. In ihrem weiteren Verlauf wird die Kampagne durch viele Bundesländer ziehen. Abschluss wird im November 2007 wieder in Berlin sein.

Informationen:  
[www.bv-bff.de](http://www.bv-bff.de)

## „Wer morgen noch im Fachhandel einkaufen will, muss heute damit anfangen.“

Von Marion Mebes

Diesen Spruch sah ich bei meiner Schlachtereier um die Ecke. Die machen alles noch selber. Und als ich mittags zum Einkaufen kam, begrüßte mich die Schlachtersfrau kauend. Mit einem kleinen Lächeln verwies sie auf ihre Bouletten. „Frikadellschen“ – wie man hier im Rheinischen liebevoll sagt. „Unsere eigenen, da kann ich nicht widerstehen!“

Und hinter ihr hing eben dieses Schild mit diesem Spruch.

Da war so eine, die ihren Laden mit Liebe führt und von den eigenen Produkten begeistert ist.

Irgendwie ein bisschen wie bei mir bzw. bei uns.

Gerade hatten wir noch die letzten Zipfel an Information zusammengetragen, aus einer Fülle von Material sorgsam ausgewählt, rezensiert und fotografiert. Die letzten Besprechungen waren geschrieben, die Seiten für den neuen Versandkatalog zum Layout geschickt. Eine Arbeit, die wir seit Jahren mit Akribie und Freude betreiben.

Und gerade eben hatte ich mich noch beschwert, wann ich wohl die Zeit finden würde, meine diesjährigen Lieblingsbücher ausführlich zu lesen. Das über Pflegekinder zuerst, oder doch das von der Delfos über Gesprächsführung mit Jugendlichen? Vielleicht sollte ich vorher die Jugendbücher, vor allem das eine, das ....

Da ist das mit den Frikadellschen doch einfacher. Oder ob die Schlachtersfrau auch nicht weiß, ob sie die nehmen oder zuerst am Hämmerchen (das ist das Kölsche Kassler, für die, die das nicht kennen...) naschen soll?

Und dann ist es ja so: Frikadellschen – oder eben das, was die eben so Frikadellschen nennen – kriegt man auch an der Fleischtheke im Supermarkt. Oder aus der Truhe. Klar. Oder Kniggelschen (das sind

kleine Mini-Naschbouletten) – sofern die Theke das überhaupt hergeben würde! Wer aber würde mit mir beraten, wie viele Kniggelschen ich für meine Sieben-Leute-Stehparty auf dem Balkon brauche...? Und mir dann noch sagen, wo ich das beste Kölsch dazu kriege.

Das ist das eine.

Das andere: Gehe ich zum Supermarkt, statt in diese schnuckelige, Appetit anregend riechende kleine Schlachtereier um die Ecke, würde es die über kurz oder lang nicht mehr geben. So ist das.

Und natürlich kriegt man so manche von unseren Büchern auch im Internet oder in einer der vielen Filialen einer (Buch-)Ladenkette. Aber eben nur „manche“. Wenn's ans „Eingemachte“ geht, die „Kniggelschen“ unter den Büchern und Materialien, die superkleinen Spezialdinge also, oder an Fragen wie: Wo finde ich gute Grundlagen für die Gruppenarbeit mit Jugendlichen? Wie wird eine Unterrichtseinheit zu Prävention aufgebaut oder was gibt es ganz Spezielles zu .... ? Da ist dann meistens ganz schnell Schluss.

Ja – was ich damit sagen will: Die Schlachtersfrau hat einfach Recht. Wer all die guten Dinge des kleinen Handels haben will, muss dort einkaufen.

Sonst gehen „die Kleinen“, die mit Herz bei der Sache sind und Vielfalt garantieren, einfach ein.

Deshalb hat mich der Spruch nicht mehr losgelassen. Gutes Motto! Haben wir übernommen. Steht auf unserem neuen Katalog. Der kommt Mitte September.

Wir sind gespannt auf unsere Bücher. Wir haben sie zumindest schon gesehen. Sie werden das Vergnügen noch haben.

Viele Grüße von Donna Vita

Wir sind  
Ihr und Euer Fachhandel



Donna Vita Fachhandel  
Katalog 07/08 kommt

# ECHT STARK!

## Mut-mach-Stationen zur Prävention von sexuellem Missbrauch für Förderschulen und -zentren

Ausstellungseröffnung in Bad Schwartau.  
Die erste Schule hat bereits für drei Wochen  
die Ausstellung geliehen. Ein voller Erfolg!

Die Wanderausstellung ECHT STARK! wurde an der *Schule am Papenmoor*, Förderzentrum für Mädchen und Jungen mit geistiger Behinderung, aufgestellt und blieb dort drei Wochen zum Ausprobieren und Erleben.

Eröffnet wurde die Ausstellung am 23.05.07 von der Schulleiterin Eva Besser, Ursula Schele von *PETZE*, Lena Midden-dorf von *Mixed Pickles* und der Landtagsabgeordneten Sandra Redmann. Die Schulband „Freestyler“ begleitete die Veranstaltung mit rockigen Songs passend zum Thema.

Der Testlauf an der Schule hat erfreulicherweise gezeigt, dass die Ausstellung sehr gut bei den SchülerInnen aller Klassenstufen ankommt.

So treffen die Stationen das Lern- und Anspruchsniveau der Zielgruppe und haben einen hohen Aufforderungscharakter für die Mädchen und Jungen. Diese waren in der Lage selbsthand- delnd tätig zu werden und konzentriert über einen längeren

Zeitraum an den Stationen zu arbeiten. Durch leicht verständliche Illustrationen und Bildsymbole sowie eine Sprachausgabe an jeder Station sind sie auch sehr gut für schwächere SchülerInnen und den Unterstufenbereich geeignet.

Die Ausstellung kommt direkt an die Förderschulen in Schleswig-Holstein und kann ab sofort bei der *PETZE* gebucht werden. Auch bundesweit können die Stationen geliehen werden. Hier läuft die Ausleihe über regionale Fachberatungsstellen.



Nach den Sommerferien wird das neue Unterrichtsmaterial erhältlich sein. Es kann sowohl zur Vertiefung der Ausstellungsinhalte aber auch unabhängig verwendet werden. Es enthält Spiel- und Arbeitsanregungen sowie eine große

Fülle an Bildmaterial, das vielseitig für den Präventionsunterricht einsetzbar ist. Es wurden alle Bildgeschichten, Illustrationen und Piktogramme aus der Ausstellung aufgegriffen. Das Material ist sowohl für den Bereich geistige Behinderung als auch Lernbehinderung geeignet und spricht alle Altersstufen an. Eine Schatzkiste für PraktikerInnen an Förderschulen!



Folgendes Präventionsmaterial für Förderschulen kann bei der PETZE bezogen werden:

- Elterninformation in leichter Sprache
- „Du bist ECHT STARK!“: Informationen für SchülerInnen in leichter Sprache
- „Prävention – ECHT STARK!“ Unterrichtsmaterialien für Förderschulen und Förderzentren zur Prävention von sexuellem Missbrauch
- „Überlegt handeln im Umgang mit sexueller Gewalt“: Leitfaden für Fachkräfte in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Bezug: Lebenshilfe LV S-H e.V. oder mixed pickles e.V.

Nähere Informationen:  
 Präventionsbüro PETZE, Kiel.  
 Tel: 0431/91185  
 Fax:0431/92709  
 petze.kiel@t-online.de  
 www.petze-kiel.de

## Vorankündigung

Petze e.V. (Hrsg.)

## Prävention – ECHT STARK!

Unterrichtsmaterialien für Förderschulen und Förderzentren zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Das 160 Seiten starke Buch bietet praxiserprobte Materialien für alle Altersstufen. Der breite Fundus an differenzierten Arbeitsbögen, Spielen und Übungen ermöglicht eine optimale Auseinandersetzung mit den zentralen Präventionsprinzipien.



Eine echte Schatzkiste für die Praxis!

## Wir bringen Prävention ins Rollen



### ECHT KLASSE! SPIELSTATIONEN ZUM STARKSEIN

WANDERAUSSTELLUNG – für Grundschulen

Da in den meisten Fällen sexueller Missbrauch bereits zwischen dem 5. und 10. Lebensjahr der Opfer beginnt, hat das Kieler Präventionsbüro PETZE die Ausstellung »ECHT KLASSE!« konzipiert. Diese innovative Wanderausstellung wendet sich erstmalig in Deutschland gezielt an Grundschulen, um Mädchen und Jungen das Thema »Sexueller Missbrauch« in kindgerechter Form zu vermitteln.

Der Mitmach-Parcours bietet Schülerinnen (und Eltern) die Möglichkeit, sich spielerisch und handlungsorientiert an 6 Stationen mit den wichtigen Präventionsprinzipien auseinander zu setzen.

### ECHT STARK! MUT-MACH-STATIONEN ZUR PRÄVENTION VON SEXUELLEM MISSBRAUCH

WANDERAUSSTELLUNG – für Förderschulen/-zentren

Nach dem großen Erfolg von »ECHT KLASSE!« wurde das Konzept jetzt für Förderschulen und -zentren modifiziert. »ECHT STARK!« eignet sich für Mädchen und Jungen aller Altersstufen mit geistiger Behinderung und Lernbehinderung.

Die Stationen treffen das Lern- und Anspruchsniveau der Zielgruppe und haben sehr hohen Aufforderungscharakter. Durch leicht verständliche Illustrationen, Bildsymbole und Hörstationen sind die 6 Aktionsinseln auch bestens für schwächere Schülerinnen geeignet.

Holen Sie sich die interaktive Ausstellung und das Unterrichtsmaterial an Ihre Schule: [www.petze-kiel.de](http://www.petze-kiel.de)



## TerminKalender

### Workshop

**19. September 2007**

**Ort: Münster**

**Retraumatisierung in der Therapie**

Leitung: Dipl.-Psych. Claudia Weinspach

In einer Therapie mit von sexualisierter Gewalt betroffenen Menschen stellt sich immer wieder die Frage, ob und – wenn ja – wann das Trauma zum Thema gemacht werden soll. Im Spannungsfeld von Stabilisierung in der aktuellen Lebenssituation und der Konfrontation mit traumatischen Inhalten zur Bewältigung des Erlebten gibt es die Befürchtung, dass es zu retraumatisierenden Erlebnissen in der Therapie kommen kann.

In diesem Seminar wird es darum gehen, Kriterien für die Unterscheidung von Flashback, Konfrontation sowie Retraumatisierung zu benennen. In praktischen Übungen werden wir erarbeiten, wie es möglich ist, gemeinsam mit den Klienten eine heilsame Balance zwischen unterstützender Ressourcenarbeit zur Stabilisierung und Konfrontation zur Bewältigung des Erlebten herzustellen.

Zielgruppe: ambulante Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zum Thema „Retraumatisierung“  
Anmeldeschluss: 10. September 2007

*Zartbitter Münster e.V.*

*Berliner Platz 8-10 / 48143 Münster*

*Tel: 0251/ 4140 555 / zartbitter@muenster.de*

*www.zartbitter-muenster.de*

### Interdisziplinärer Fachtag

**26. September 2007**

**Ort: Hannover**

**Opferschutz für kindliche und jugendliche verletzte Zeuginnen in Strafverfahren bei Sexualdelikten**

Die Fachberatungsstelle Violetta organisiert am 26. September 2007 in Hannover einen interdisziplinären Fachtag zum Thema „Opferschutz für kindliche und jugendliche verletzte Zeuginnen in Strafverfahren bei Sexualdelikten“.

Auf dem Fachtag wird der Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des Opferschutzes nachgegangen – in Kooperation der unterschiedlichen Berufsgruppen, die im Rahmen eines Strafverfahrens bei Delikten gegen die sexuelle Selbstbestimmung beteiligten sind. Außerdem geht es um die Anregung einer weiteren Vernetzung und Verbesserung der Situation der betroffenen Opferzeuginnen und Opferzeugen.

*Weitere Informationen*

*Andrea Behrmann, Barbara David*

*Violetta – Hannover / Seelhorststr. 11*

*30175 Hannover*

*Tel: 0511 / 85 55 54 / Info@violetta-hannover.de*

**Aktionstag der Sparkasse Münsterland-Ost mit dem Verein „LEHREN–FORSCHEN–LERNEN e.V.“**

**30. Oktober 2007**

**Ort: Warendorf /Sparkassendienstleistungszentrum Sexuelle Gewalt gegen Kinder - Information und Prävention**

Die Sparkasse Münsterland Ost veranstaltet zusammen mit dem Verein LEHREN FORSCHEN LERNEN e.V. und dem wissenschaftlichen Beirat des Forschungsprojektes „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“ der Westfälischen Wilhelms Universität Münster eine Großveranstaltung in den Räumen der Sparkasse in Warendorf mit allen Grundschulen.

Herzlich eingeladen sind Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen aus dem Kreis Warendorf sowie Erzieherinnen und Erzieher.

Bei diesem Aktionstag werden Kurzvorträge zu den einzelnen Arbeitsfeldern der Mitarbeiter/innen des Fördervereins und Projektes präsentiert, u.a.

- zu Präventionsmöglichkeiten in Schule und Unterricht,
- zur Elternarbeit und
- rechtlichen Aspekten bei Verdacht eines sexuellen Missbrauchs

In der Pause können sich die Teilnehmenden im Rahmen des „speaker's-corners“ an die einzelnen Referierenden wenden, um Fragen zu stellen und Impulse zum jeweiligen Spezialthema

zu geben. Die Fragen und Inhalte aus den Gesprächen werden anschließend aufgegriffen, diskutiert und beantwortet.

## Fortbildung

**Beginn 15. November 2007, Ende Juli 2008**

**Ort: Fohrde / Brandenburg**  
**Interdisziplinäre Weiterbildung zum/r**  
**Sozialpädagogischen Prozessbegleiter/in für**  
**verletzte Zeuginnen im Strafverfahren**

Diese Weiterbildung richtet sich an (sozial-)pädagogische Fachkräfte, die Berufserfahrung mit Mädchen und Jungen haben, die Opfer von Misshandlung, sexualisierter und häuslicher Gewalt geworden sind. Erfahrungen im Bereich Strafverfahren sind ausdrücklich erwünscht. Der Schwerpunkt der Weiterbildung liegt auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

### *Kontakt und Information:*

*Recht würde helfen e.V.,  
 Institut für Opferschutz im Strafverfahren  
 Mail: [rwh-institut@snaflu.de](mailto:rwh-institut@snaflu.de)  
[www.rwh-institut.de](http://www.rwh-institut.de)*

## Zusatzqualifikation

**Beginn 12. Oktober (Hamburg) bis Februar 2009**  
**Beginn 2. November (München) bis Februar 2009**

**Orte: Hamburg, München, Köln**  
**Zusatzqualifikation STEEP -**  
**Interventionsprogramm**

Bindungstheorie; Einführung in die Videointervention nach STEEP; Traumatisierung; Kindliche Entwicklung aus biopsychosozialer Sicht; Die STEEP-Beraterin / der STEEP-Berater im Interventionsprozess; Arbeit mit und in Gruppen; Selbsterfahrung mit AAP-Rückmeldung; Kindeswohlgefährdung / STEEP in unterschiedlichen Settings.

### *Kontakt und Information:*

*Hochschule für angewandte Wissenschaften HAW,  
 Fakultät Soziale Arbeit und Pflege, ZEPRA - Zentrum für  
 Praxisentwicklung, Saarlandstraße 30, 22303 Hamburg  
 Fon: 040 / 42875-7037, Fax: 040 / 42875-7009  
 Mail: [manfred.hinck@sp.haw-hamburg.de](mailto:manfred.hinck@sp.haw-hamburg.de)*

**Termin zu erfragen, Dauer 2 Jahre**

**Ort: Heidelberg**  
**Psychodynamisch-interaktionelle Beratung und**  
**Psychotherapie für Familien mit Säuglingen und**  
**Kleinkindern**

Das Heidelberger Seminar „Frühe Kindheit und Familie“ (Leitung: Prof. Dr. Manfred Cierpka, Dr. Consolata Thiel-Bonney)

bietet in Kooperation mit dem AKJP Institut Heidelberg seit Oktober 2005 ein Fort- und Weiterbildungscurriculum in der Beratung von Eltern mit Säuglingen oder Kleinkindern unter 3 Jahren und eine darauf aufbauende Fortbildung in der Psychotherapie von Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern an. Die Seminare erstrecken sich über einen Zeitraum von 2 Jahren. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erwerben Kompetenzen in der Diagnostik, Beratung und Therapie von Eltern und ihren Kindern unter 3 Jahren, die unter den Symptomen einer frühkindlichen Regulationsstörung leiden.

### *Universitätsklinikum Heidelberg,*

*Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung*

### *Kontakt und Information:*

*Familientherapie, Bergheimer Straße 54, 69115 Heidelberg*

*Fon: 06221 / 56 4701*

*Mail: [martina\\_rohrmann@med.uni-heidelberg.de](mailto:martina_rohrmann@med.uni-heidelberg.de)*

**Beginn und Termine können telefonisch erfragt werden**

**Ort: München**  
**Mentorentraining SAFE**  
**(Sichere Ausbildung Für Eltern)**

SAFE ist ein Modellprojekt des Münchner Bindungsforschers PD Dr. Karl-Heinz Brisch. Es ist auf die Entwicklung und Förderung einer frühen sicheren Bindung zwischen Eltern und Baby ausgerichtet. Vermittelt werden an drei Trainingstagen Inhalte der prä- und postnatalen SAFE-Seminare. Neben Wissensvermittlung und Informationen bekommen die TeilnehmerInnen Anregungen für die Arbeit mit Video-Feedback und Übungen in der Gruppe.

### *Kontakt und Information:*

*Kinderklinik und Poliklinik im Dr.-von-Haunerschen*

*Kinderspital, Lindwurmstraße 4, 80336 München*

*Borbala Balazs*

*Fon: 089 / 5160-4697, Fax: 089 / 5160-4730; Mail: [borbala.balazs@med.uni-muenchen.de](mailto:borbala.balazs@med.uni-muenchen.de)*

**Fortbildung für Mitarbeiterinnen der**  
**Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen**

**11. Januar 2008**

**Ort: Burgmannenhaus Westerbürg**  
**K.O.-Tropfen als Vergewaltigungsdroge –**  
**Anforderung an Prävention und Intervention**

In den letzten Jahren wenden sich immer häufiger Mädchen und Frauen Hilfe suchend an Notrufe und Frauenberatungsstellen, die Opfer so genannter K.O.-Tropfen geworden sind.

K.O.-Tropfen ist ein Sammelbegriff für eine Vielzahl unterschiedlicher schnell betäubend wirkender Substanzen. Heimlich ins Essen oder ein Getränk gegeben, werden diese Mittel gezielt eingesetzt, um Mädchen und Frauen zu betäuben, sie willenlos zu machen und anschließend zu vergewaltigen. Nach

dem Erwachen haben die Betroffenen keine oder nur bruchstückhafte Erinnerungen an das, was passiert ist.

Um die Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten für betroffene Frauen zu verbessern sind insbesondere die Mitarbeiterinnen der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen aufgerufen, sich dieser Thematik anzunehmen und nicht nur beratend sondern ebenfalls präventiv tätig zu werden.

Mit dieser Fortbildung wollen wir über den derzeitigen Wissens- und Erkenntnisstand informieren, einen fachlichen Austausch der Teilnehmerinnen fördern und mit der Methode

des open space Kriterien sinnvoller Präventions- und Interventionsarbeit entwickeln.

*Veranstalterinnen / Kontakt und Information:*  
*Notruf Frauen gegen Gewalt e.V. / Präventionsbüro Ronja*  
*Neustraße 43 / 56457 Westerburg*  
*Tel.: 02663 / 8678 oder 02663 / 911823*  
*notruf-westerburg@t-online.de*  
*praeventionsbuero-ronja@web.de*

## Weitere Angebote der Mitgliedsvereine

finden Sie im Internet unter [www.bundesverein.de](http://www.bundesverein.de) > Über uns > Mitgliedsorganisationen > Details

In dieser Auswahl Organisationen, die eigene Fortbildungsprogramme / Einzelveranstaltungen online präsentieren oder für In-House-Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Die Redaktion nimmt für die kommenden Hefte gerne Meldungen über Veranstaltungen und Termine entgegen. Gerne als Word-Datei. Abbildungen willkommen.

*Institut zur Prävention / Amyna*  
*Mariahilfplatz 9 / 81541 München*  
*info@amyna.de / www.amyna.de*



*Mädchenselbstbehauptung*  
*Welserstr. 13 / 81373 München*  
*baumgartner@maedchenselbstbehauptung.de*  
*www.maedchenselbstbehauptung.de*

*Strohalm*  
*Luckauer Str. 2 / 10969 Berlin*  
*strohalm@snafu.de*  
*www.strohalm-ev.de/*



*Allerleirauh e.V.*  
*Menckesallee 13 / 22089 Hamburg*  
*info@allerleirauh.de / www.allerleirauh.de*



*Dunkelziffer e.V.*  
*Oberstr. 14 b / 20144 Hamburg*  
*info@dunkelziffer.de*  
*www.dunkelziffer.de*



*Wildwasser Darmstadt*  
*Wilhelminenstr. 19 / 64283 Darmstadt*  
*wildwasser-darmstadt@w4w.net*  
*www.wildwasser-darmstadt.de*



*Beratungsstelle Anstoß*  
*Männerbüro Hannover*  
*Ilse-ter-Meer-Weg 1*  
*30449 Hannover*  
*maennerbuero.hannover@t-online.de*  
*www.anstoss.maennerbuero-hannover.de*



*Frauen Notruf Göttingen e.V.*  
*Kurze Geismar 43 / 37073 Göttingen*  
*Frauen-Notruf.GOE@t-online.de*  
*www.Frauen-Notruf-Goettingen.de*



*Eigensinn-Prävention von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen e. V.*  
*Marktstr. 38 / 33602 Bielefeld*  
*info@eigensinn.org*  
*www.eigensinn.org*



*Kaktusblüte Hamm e.V.*  
*Neue Bahnhofstr. 5 / 59065 Hamm*  
*kaktusbluetehamm@aol.com*  
*www.kaktusbluete-hamm.de*



*Wildwasser Duisburg e.V.*  
*Lutherstr. 36 / 47058 Duisburg*  
*wildwasser.duisburg@t-online.de*  
*wildwasser-duisburg.de*



*Zartbitter Münster e.V.*  
*Berliner Platz 8-10 / 48143 Münster*  
*zartbitter@muenster.de*  
*www.zartbitter-muenster.de*





# 20 Jahre

## Ein Grund zum Feiern und Danken

Liebe Vereinsfrauen und -männer,

das Erscheinen der *prävention* vor unserer Jubiläumsfeier möchten wir als jetziger Vorstand nutzen, um allen Mitgliedsvereinen, Frauen und Männer zu danken, die über die 20 Jahre hinweg mit ihrem Wissen, ihrer parteilichen, feministischen und politischen Haltung und ihrem Engagement diesem Verein seine Aussagekraft und Anerkennung in der fachlichen und politischen Öffentlichkeit gegeben haben.

Viele qualifizierte Frauen und Männer haben mit ihrem Engagement und ihrer Persönlichkeit dazu beigetragen, dass der Bundesverein wachsen konnte.

Einige waren über einen kürzeren oder längeren Zeitraum aktiv, sind dann in andere Arbeitsbereiche gewechselt. Manche haben sich ganz aus der Präventionsarbeit verabschiedet. Wieder anderen sind wir nach Jahren wieder begegnet. Und dann gibt es das noch einige „Dinosaurier“, die seit Anfang an dabei sind.

Die Liste der Namen wäre lang – und seid versichert, dass wir Eure Arbeit und Eure Verbundenheit dem Verein gegenüber zu schätzen wissen, auch wenn wir Euch hier nicht namentlich aufführen! (Vielleicht werden wir ja bei unserer Jubiläumstagung noch den einen oder anderen Dank persönlich los...)

Allerdings möchten wir hier Silke Noack und Marion Mebes nennen.

**Silke Noack**, die seit vielen vielen Jahren die Geschäftsführung inne hat und in dieser Funktion nicht nur unsere finanziellen Geschicke meistert. Sie setzt sich ein, wenn es um Kooperation und Vernetzung geht, vertritt uns beispielsweise seit Jahren in der *DGgKV*, hält die Verbindung zu Organisationen wie *Innocence in Danger* und sorgt für eine gute fruchtbare Zusammenarbeit. Sie ist an der „Antragsfront“ unermüdlich, gräbt nach Geld oder reist in die Ministerien, um unsere Sache zu vertreten.

**Marion Mebes**, die - obwohl sie immer wieder angekündigt hat, dass jetzt Schluss wäre mit der Schlussredaktion – die *prävention* doch nicht verlassen. Im Laufe der Jahre wurde die nächste Ausgabe trotz aller Widrigkeiten immer wieder zustande gebracht. Und dann hat sie es dabei noch geschafft, dass sie immer lesbarer und schöner geworden ist. Zusammen

mit **Michaela Fehlker** – für Sie auch ein Dankeschön! –, die das Layout macht, haben wir da ein fruchtbares, kreatives Team für Wort und Bild.

An dieser Stelle Dank an die wechselnden Fachredaktionen, die die jeweiligen Thementeile betreuten, und damit maßgeblich zum Werden der Ausgaben beigetragen haben!

Ihnen besonders, aber auch uns allen anderen sagen wir Danke und möchten uns an dieser Stelle mit Euch /Ihnen an einiges erinnern, was wir gemeinsam für den *Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* erarbeitet haben und das wir als jetziger Vorstand mit Stolz für uns alle präsentieren können.

Die Frauen und Männer der ersten Jahre, die in Institutionen, bei freien Trägern oder als einzelne ExpertInnen zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen arbeiteten, haben es geschafft, dass die Bedeutung des Bundesvereins und die Ziele der Präventionsarbeit über die Jahre an Aktualität nicht verloren haben, sondern die innovativen Konzepte wissenschaftlich gestützt worden sind.

So hieß es

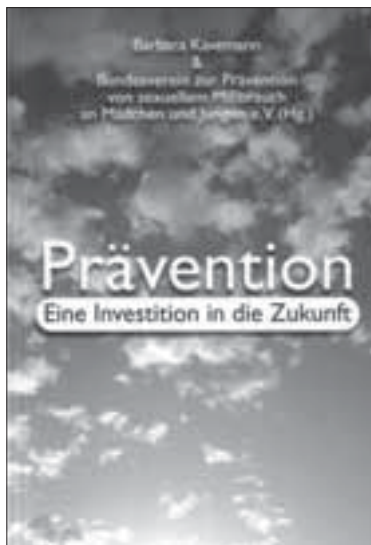
*Der Verein will gesellschaftliche Kräfte vernetzen und stärken, die dieser Gewalt entgegenwirken. Vernetzung und Kooperation mit regionalen und überregionalen Fachleuten stellt für den Verein einen wesentlichen Qualitätsstandard in der Präventionsarbeit von sexualisierter Gewalt dar.*

*Im Rahmen seiner Öffentlichkeit will der Verein gesellschaftliche Verhältnisse aufzeigen, die sexualisierte Gewalt verschleiern, bagatellisieren und fördern, sowie im Interesse von Mädchen und Jungen auf eine Änderung patriarchaler Strukturen hinarbeiten.*



Ein Verein, der seit seiner Gründung 1987 immer viele Fachrichtungen und unterschiedlichste Berufsgruppen und Arbeits-





felder in seiner Mitgliedschaft hatte. Getragen wurde und wird dieser Verein, der das Ziel verfolgt, durch Präventionsarbeit langfristig zur Verhinderung und Abschaffung von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen beizutragen ausschließlich von Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

**Mit frohen Grüßen** Begonnen haben die Frauen und Männer der ersten Stunde neben der Organisation von Fachtagungen mit einem Rundbrief, der mit Schreibmaschine, Kopien und Handschrift erstellt wurde. (Es gab wechselnde Besetzungen mit besonderen individuellen Noten. Eine Zeit lang erhielten wir den Rundbrief beispielsweise von Konrad Lappe – immer unterzeichnet mit „frohen Grüßen“.)

Schon sehr früh entwickelten wir ein Falblatt „Wüssten Sie davon, wenn ein Kind sexuell missbraucht worden wäre?“, das zum Auslegen in Beratungs- und Anlaufstellen, in Schulen, dem Jugendamt oder als Ausgangspunkt für Gespräche mit Eltern fungierte. Der Inhalt wurde im Laufe der Jahre etwas überarbeitet, ist aber im Grunde heute wie damals gültig und wird rege genutzt.

Ein Schritt in die professionellere Öffentlichkeitsarbeit wurde zum 10jährigen Bestehen des Vereins mit dem Buch Prävention – Eine Investition für die Zukunft gemacht. Als Mitherausgeberin war damals Dr. Barbara Kavemann 1997 mit ihrer Expertise beteiligt. Viele Fachbeiträge aus den Mitgliedsorganisationen stellten damals die Facetten der Präventionsarbeit ausführlich zu Diskussion und trugen zu Weiterentwicklung von innovativen Ansätzen bei. 1998 erschien dann erstmals die „Prävention“, die aus dem „Info-Brief“ eine „professionelle Zeitschrift“ machte.

Währenddessen wurde die Frage nach Qualitätsstandards für die Präventionsarbeit immer lauter. Zum einen wollten wir selbst genauere Standards zur Orientierung für unsere Arbeit haben, vor allem auch gemeinsame Standards formulieren. Aber es sollten auch in der Außenwirkung Kriterien zur Verfü-

gung gestellt werden, die es ermöglichen, Angebote zu prüfen. (Gleichzeitig gab es ohnehin eine breite Diskussion um messbare Standards psychosozialer Versorgung, die „abfärbte“). In einer breit angelegten interdisziplinären Zusammenarbeit wurden allgemein verwendbare Standards erarbeitet, später einem breiteren Fachpublikum aus Praxis und Wissenschaft vorgestellt. Die Erörterung in diesem Rahmen trug weiter zur Differenzierung bei, so dass mit deren Hilfe das Entwickelte weiter verfeinert werden konnte.

Im März 2003 konnten durch die Förderung vom BMFSFJ die Empfehlungen für die Bereiche Intervention, Polizeiliche Prävention, Jugendhilfe, Beratung und Therapie, Elternbildung und Aus- und Fortbildung vom Bundesverein den Institutionen, freien Trägern und der Öffentlichkeit als Broschüre zur Verfügung gestellt werden.

In dieser Zeit ging allerdings die öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema weiter zurück. Spektakuläre Prozesse und „Kleinkrieg“ machten es engagierten Menschen schwer, sich für betroffene Mädchen und Jungen stark zu machen. Gelder für Anlaufstellen wurden gestrichen, manche konnten nur mit Mühe und Not die Existenz der Beratungsstelle retten. Manche aber auch nicht.

In der pädagogischen Praxis wurde der nevenaufreibenden Prozess der Aufdeckung seltener in Angriff genommen, nicht zuletzt aus Angst vor Diskreditierung oder aus Unwissen, wie am besten vorzugehen sei.

Diese Veränderung war spiegelte sich häufig bei den Fachtagungen des Bundesvereins, wenn Mitglieder von den Entwicklungen vor Ort berichteten.

Es galt, Erwachsene mehr in die Pflicht zu nehmen, aber auch Hilfe anzubieten.

Dank einer großzügigen Spende konnte im März 2004 die Entwicklung eines TV und Kino-Spots in Auftrag gegeben. steinrücke+ich in Köln und die Agentur kakooi in Berlin haben fantastische Arbeit geleistet, Erwachsene in ihrer Helfefunktion anzusprechen. Unweigerlich ergab sich daraus die Notwendigkeit, wenn wir schon aufrütteln, auch eine Anlaufstelle zur Verfügung zu stellen: Das Konzept einer nationalen Infoline wurde





kürzester Zeit entwickelt und an den Start gebracht: Mit der Deutschen Sektion von Innocence in Danger e.V. gelang die Umsetzung von „N.I.N.A. - Nationalen Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen“. Dabei sei besonders Julia von Weiler (Foto) als Geschäftsführerin von Innocence zu danken, die mit uns dieses Konzept entwickelt, daran geglaubt und sich dafür eingesetzt hat.



Eine, nicht nur für uns herausragende Veranstaltung war dann der Start von N.I.N.A. mit der ersten Präsentation des TV und Kinospots im Februar 2005 in Berlin - Filmregisseur Florian Gallenberger (der für uns den Spot gemacht hat) und der erste Life-Anruf bei N.I.N.A. durch die Schauspielerin Suzanne von Borsody, verhalfen der Veranstaltung zu besonderem Glanz - und einer breiten Medienpräsenz..

14 Mitgliedsorganisationen aus dem Bundesverein, nutzten den Start von N.I.N.A. und den Beginn der Ausstrahlung des Kinospots für eigenen Kampagnen vor Ort. Wir waren stolz, viele UnterstützerInnen aus der Fachöffentlichkeit, Wissenschaft, Politik und Medienwelt zu den Gästen zu zählen. Und wir waren superdankbar für alle genannten ungenannten HelferInnen und FreundInnen dieser Projekte.



Die begonnene Zusammenarbeit mit Innocence in Danger wurde fortgesetzt. Deren Studie regte uns an, uns mehr mit den sogenannten Neuen Medien zu beschäftigen. Wir haben uns als Bundesverein im März 2007 an der von Innocence initiierten Tagung *Internet, Handy und Co* beteiligt, zu der außerdem die Kooperationspartner „Kind in Düsseldorf“ und „WWU Münster- Institut für Kriminalwissenschaften“ gesellten. Bereits im Vorfeld wurde das Buch *Mit einem Klick zum nächsten Klick – Aggressionen und sexuelle Gewalt im Cyperspace* mit Innocence und dem Bundesverein als Herausgeber publiziert. Mit dieser Veröffentlichung konn-



ten wir erneut dazu beitragen, einen bisher wenig beachteten Aspekt zu sexualisierter Gewalt und Präventionsmöglichkeiten mit an die Öffentlichkeit zu bringen.

Wir finden, dass unser Dachverband wirklich etwas Besonderes ist. Einer, der fachlichen Austausch und qualifizierte Fortbildungen auf den „Vereinswochenenden“ in Bielefeld und den dann folgenden „Fachtagungen“ in Bonn, Hamburg und in verschiedenen Arbeitsgruppen bot und weiterhin bieten wird. Einer, der Vernetzung fördert und nutzt. Einer, der von sich reden macht.

Aber auch Einer, der Platz für informellen Austausch, Freundschaften, Gespräche am Rande und nette Anekdoten lässt.

Ein Verein, mit einer oft kontroversen aber zukunftsweisenden Diskussion.

Dass das so bleibt, wünschen wir uns und dem Verein mit seinen über 100 Mitgliedsorganisationen für die Weiterarbeit - auch in möglicherweise neuer Organisationsform.

Um mit unserem ersten Buchtitel zu sprechen: Eine Investition in die Zukunft – das ist für uns der Verein noch immer.

Der Vorstand  
 Christa Imkamp  
 Monika Petersen  
 Franz Gerd Ottemeier-Glücks  
 Carmen Bremer



Christa Imkamp    Monika Petersen    Franz Gerd Ottemeier-Glücks    Carmen Bremer



# There's life on Mars oder:

## Es gibt ein Leben jenseits von Prävention/sexueller Gewalt

Unter diesem Motto wollen wir hier ein Rubrik einführen, die ein kurzes Blitzlicht auf das wirft, was unsere FachredakteurInnen sonst noch so in ihrem Leben bewegen / bewegt.

(Gerade sprach ich mit Tomi Schlingmann von Tauwetter, der eines der letzten Hefte mitproduziert hat. Dass er „Höhlengänger“ ist, hätten wir vielleicht damals dann schon erfahren.)

Hier machen Heike Schüttler und Marion Mebes den ersten Schritt.:

### Heike Schüttler:

Nach 18 Jahren Präventions-, Fortbildungs-, Beratungs-, Therapie-, Vernetzungs-, Öffentlichkeits-, Geldbeschaffungs- und Umstrukturierungsarbeit bei *biff* habe ich im vergangenen Dezember Schritte in eine andere berufliche Zukunft eingeleitet. Gemeinsam mit meiner Freundin habe ich in der Lübecker Innenstadt ein Hotel gekauft. Nach 4 Monaten Sanierung, in denen das Haus und auch wir an Pfunden leichter wurden, ist im April das **HOTEL AN DER MARIENKIRCHE** neu eröffnet worden.



Die Nachfrage ist überwältigend. Es ist erstaunlich wie viel Lübeck außerhalb der psychosozialen Arbeit kulturell bietet – einmal mehr erlebe ich, dass neue Handlungen neue Perspektiven schaffen.

Nun reduziere ich schrittweise meine Wochenstunden und werde ab September noch für circa 2 Jahre auf halber Stelle bei *biff* sein.



Alle, die sich für Städteurlaub, Psychotherapietage, Verhaltenstherapietage, Nordische Filmtage, „Präventionstage“?, Buxtehudetage, Thomas Mann Tage, Musikfestivals, Sandworld, Iceworld, Weihnachtsmärkte und kleine Stadthotels in der schlichten Eleganz skandinavischen Designs interessieren, sind herzlich nach Lübeck eingeladen.



Erste Impressionen gibt es auf unserer Website:  
[www.hotel-an-der-marienkirche.de](http://www.hotel-an-der-marienkirche.de)



### Marion Mebes

Ausgleich finde ich in meinem Chor. Genannt: **DIE CHORILLAS**. Landläufig als gemischter Frauenchor bezeichnet. Größe so um die 30 Frauen. Ich singe mit großer Freude seit knapp zwei Jahren. Lange Proben an immer wieder denselben Sequenzen, Gänsehaut, wenn es dann endlich klappt und gemeinsam ein umwerfender Klang erschaffen wird. Lampenfieber vor einem Auftritt und das aufgeregte Getuschel hinter der Bühne – fantastisch. Bisher hatten wir immer nur kleine Auftritte. Viel zu schnell vorbei. Deshalb proben wir jetzt für ein Abend füllendes Programm.

Unter dem Motto *Blut und Blumen* wird vermutlich nicht alles „politisch korrekt“ zugehen – aber Spaß werden wir haben beim „Tauben vergiften im Park“, mit „Roten Rosen“, die regnen, oder gar mit der Frage „Willst du mit mir gehen...“ von Daliah Lavi...

Foto: Sound of Gay Games – Benefizkonzert Mai 2007 für die Gay Games Köln 2010 – daher das sporty Outfit



siehe auch:  
[www.gay-games-cologne.de](http://www.gay-games-cologne.de)